

Sport + Mobilität



MIT ROLLSTUHL

- **Klinik + Sport**
BG Klinik Ludwigshafen



ROLLIKIDS.DE

Mit Rollstuhlsport fit
werden für die
Anforderungen im Alltag –
auch in der Corona-Krise



AKTIV LEBEN: NEHMEN SIE SICH DIE FREIHEIT

Liquick Pure und SafetyCat Active

Care at home

LIQUICK PURE

Der Liquick Pure ist ein neuartiges Katheterkonzept – speziell für Frauen, die wissen, was sie wollen und aktiv im Leben stehen.

MINI IST MAXI

Das Liquick Pure System enthält den SafetyCat Sicherheitskatheter mit hydrophiler Beschichtung und einer verkürzten Katheterlänge, extra für Frauen.

SAFETYCAT ACTIVE

Der SafetyCat Active ist ein innovatives Kathetersystem und bietet besonders aktiven Menschen Freiheit, Mobilität und Komfort.

AKTIV LEBEN

Der SafetyCat Active ist ein innovatives Kathetersystem, bei dem der SafetyCat bereits mit Gel vorbeschichtet und somit sofort gebrauchsfertig ist.



Weitere Informationen und kostenlose Produktmuster können Sie gerne unter **0800/4031001** (gebührenfrei) anfordern.

Teleflex Medical GmbH – Homecare Urologie · Welfenstraße 19 · D-70736 Fellbach
Telefon: + 49 (0)711 4905 9897 · homecare-de@teleflex.com · www.teleflex-homecare.de

Teleflex

Corona-Pandemie: erhoffte Normalität gibt es aktuell nicht



Liebe Mitglieder des DRS, liebe Freundinnen und Freunde des Rollstuhlsports, auch in diesem kleinen Vorwort müssen wir uns leider immer noch mit den Auswirkungen der Corona-Situation beschäftigen. Natürlich haben wir von einzelnen Mitgliedern, von Institutionen und Spielgemeinschaften zahlreiche Anfragen zur aktuellen Lage. Nur der DRS verfügt über ein überregionales permanentes Ligen-System in den Mannschaftssportarten. Hier gibt es natürlich in den betreffenden Sportarten untereinander

der vielfältige Pro und Contra-Diskussionen zur Wiederaufnahme der Normalität.

Um es aber noch einmal klar und deutlich zu sagen: Stand heute – Anfang September 2020 – gibt es diese gewünschte Normalität nicht.

Grundlage jeglichen Wettbewerbssports sind gleiche Voraussetzungen an den jeweiligen Standorten für alle Wettbewerbsteilnehmer. Die unterschiedlichen Hygienekonzepte, Zuschauerbeschränkungen, Testvoraussetzungen etc. sind bundesweit noch nicht einheitlich geregelt. Im Gegenteil kann man sich online über fast tägliche Veränderungen und Voraussetzungen der Bundesländer, Kommunen, Städte informieren. Erst wenn hier eindeutige und nachhaltige Grundlagen vorliegen, kann man weitere sachliche Entscheidungen treffen.

Fast alle mir bekannten Großveranstaltungen in unserem Netzwerk sind für das laufende Jahr abgesagt oder in 2021 verschoben worden. Digitale Plattformen für Veranstaltungen liegen im Trend

und vermitteln die jeweiligen Intentionen der Veranstaltung. Im Rahmen der Partnerschaft mit der DGUV lädt der DRS alle seine Mitglieder zur Teilnahme an der Verleihung des **Paralympic Media Award 2020** am 9. Oktober ein. Bislang waren auch aufgrund von räumlichen Kapazitäten nur geladene Gäste vor Ort. Nun gibt es die erste digitale Verleihung. Ich kann diese Veranstaltung nur empfehlen. Das Einloggen über den PC oder Handy ist einfach und auf unserer Homepage erklärt (<https://drs.org/2020/08/26/german-paralympic-media-award-2020/>).

Ich wünsche schon heute viel Freude an der Veranstaltung.

Herzlichst

Ulf Mehrens

GERMAN PARALYMPIC MEDIA AWARD



Willi Lemke
DRS-Ehrenpräsident



Prof. Dr. Joachim Breuer
DRS-Ehrenpräsident

Kooperationspartner



GEMEINSAM AKTIV!



SEPTEMBER 2020

12



10



Foto: Privat



Interview mit Sabine Kitzmann,
DRS-Klinikbeauftragte in der
BG Klinik Ludwigshafen.

KURZ & BÜNDIG

6 ROLLSTUHLBASKETBALL

RBBL-Saisonstart auf Ende
Oktober verschoben

6 SPORT IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE

Langsam wieder was ins
Rollen bringen

TITEL

8 KLINIK + SPORT

Interview mit Sabine Kitzmann,
BG Klinik Ludwigshafen

12 ROLLIKIDS.DE

Fit werden für die
Anforderungen im Alltag

16 ROLLIKIDS.DE

Stimmen zum Rollstuhlsport in
der Corona-Pause: »Froh, dass
es wieder losgehen kann«

20 ROLLIKIDS JAHRESBERICHT

»Es wird nie mehr sein,
wie es war...?!?«

24 SCHULSPORTFAHRT

»Sch ... drauf, Hachen ist nur
einmal im Jahr!«

26 ROLLIKIDS.DE

Stimmen zum Rollstuhlsport
in der Corona-Pause: »Zum
Glück gibt es Paddeln ...«

27 NEUES AUTO

R-Omeo geht – DU-CK duck
kommt

28 MENSCHEN UND MACHER

Konrads Traum

30 LEICHTATHLETIK

Und dann kam Corona ...

31 TEAM »GO FOR TOKYO!«

»Endlich wieder am Start«

32 NEUES EVENTFORMAT

Wheelchair Skills Day kommt
naar Duitsland!

33 ROLLIKIDS.DE

Wintersporttermine 2021
Rollikidstermine 2021/22



www.rollstuhlsport.de



Mit dem ›Wheelchair Skills Day‹ bringen die Rollikids ein Veranstaltungsformat nach Deutschland, das seit 2016 in den Niederlanden erfolgreich durchgeführt wird. Die Planungen sind weit fortgeschritten – ein fester Termin für 2021 steht aktuell aber noch nicht fest.

IMPRESSUM

Sport + Mobilität mit Rollstuhl

Informationsschrift des DRS e.V.
39. Jahrgang, Heft 09/2020 –
September 2020

Herausgeber

Deutscher Rollstuhl-Sportverband e.V.
Friedrich-Alfred-Str. 10
47055 Duisburg
www.rollstuhlsport.de
www.facebook.com/rollstuhlsport

Redaktion und Layout

Pleißmann Design
Gregor Pleißmann, g.p. (verantw.)
Lambertus-Kirchplatz 7
59387 Ascheberg
redaktion@rollstuhlsport.de

Anzeigen

Pleißmann Kommunikations Design
Es gilt die Preisliste Nr. 19/2020

Mit Beiträgen/Quellen von

Ulf Mehrens, Andreas Escher, Andreas Joneck, FB RBB, Sabine Kitzmann, Christel Schlisio, Ute Herzog, Klaus D. Herzog, Familie Winter, Jens Weiss, Christiane Renner, Simon Snieders, RSV Lahn-Dill, Lino, Christine Wilholm, Gudrun Köberle/Simone Zimmermann, Susanne Kerezsy, Jens Naumann, David Lebuser.

Druck

Burlage Druck + Einband, Freckenhorst

Erscheinungsweise

monatlich

Verkaufspreis

ist durch den DRS-Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder können ›Sport + Mobilität mit Rollstuhl‹ über die DRS-Geschäftsstelle beziehen.
Einzelheft: 2,00 € – Jahresabo: 20,00 €
(Inland, Ausland zzgl. Porto)

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss ist jeweils der 5. des Vormonats. Digitale Daten für Artikel/ Fotos senden Sie bitte an
redaktion@rollstuhlsport.de.

Hinweis

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Texten zum Teil die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Titelfoto

Aktivitäten von Rollikids in Corona-Zeiten.

Fotos: Christine Wilholm, Privat (2), Stefan Brendahl

33 LEICHTATHLETIK

Rollstuhlschnellfahren: Wer es kann, kann etwas besonderes

34 ROLLIKIDS WORKSHOP

Voneinander und miteinander lernen

36 MOBIKURSE 2021

Mobikurse helfen, den Alltag besser zu bewältigen

37 HANDBIKE

Sicher unterwegs

37 ROLLIKIDS.DE

Ansprechpartner*innen

38 ROLLIKIDS.DE

WCMX: Never stop hopping ramps

9 NEUE DRS-VEREINE

BBU '01 e.V.

FACHBEREICHE

7 ROLLSTUHLBASKETBALL

Einfach mal ausprobieren

10 PARA KANU

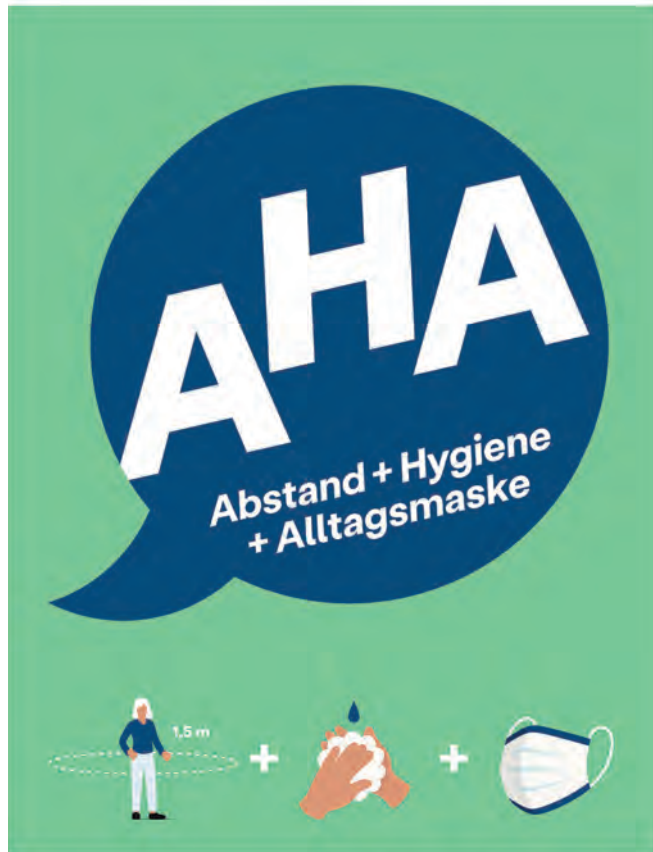
Heißes Rennen der Para-Kanuten



SPORT VOR ORT

9 SAVE THE DATE

Quali-Turnier zur Boccia-DM 2021



Mit der AHA-Formel durch den Sommer
ZusammenGegenCorona.de

ROLLSTUHLBASKETBALL

RBBL-Saisonstart auf Ende Oktober verschoben

Videokonferenz mit klarem Votum

Die RBBL, die Rollstuhlbasketball-Bundesliga, hat am 2. September in einer vorgezogenen Videokonferenz die Verschiebung ihres Saisonstarts vom 26. September auf den 31. Oktober beschlossen. Verband und Klubs waren am Ende einer langen Videokonferenz in ihrem Votum einig, dass die aktuelle Situation mit den noch bestehenden zahlreichen Unsicherheiten rund um die Corona-Pandemie keine andere Entscheidung zulässt. Grundlage der nun getroffenen Entscheidung war dabei vor allem die Chancengleichheit zwischen den einzelnen Erstligisten, die vor allem im Fall der Iguanas aus München aktuell leider noch nicht gegeben ist. Die solidarische Entscheidung konnte am Ende nicht anders ausfallen, als den Saisonstart um rund fünf Wochen zu verschieben. Zum Tragen kommt nun eine bereits im Vorfeld erarbeitete Variante B, die jedoch den gleichen Modus im Spielbetrieb 2020/2021 vorsieht und nun Ende Mai des kommenden Jahres mit den Playoff-Finalspielen ihren Abschluss haben wird. *Quelle: Andreas Joneck*

SPORT IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE

Langsam – wieder was ins Rollen bringen

Maßnahmen zur Wiederaufnahme des Sportbetriebes und von Verbandsveranstaltungen

»Langsam und sicher was ins Rollen bringen«, so lautet der DRS-Slogan für die kommenden Wochen. Dabei ist der Grat zwischen höchstmöglicher Sicherheit und der Berücksichtigung des Sport- und Spielbedürfnisses eines jeden Einzelnen sehr schmal. Die Herausforderungen zur Risikominimierung sind entsprechend hoch und können nur gemeinsam verantwortlich gemeistert werden. Bis Ende des Monats Juli waren alle DRS-Events abgesagt worden. Seit August sind DRS-Events – immer unter Berücksichtigung der regionalen Vorgaben – wieder freigegeben. Bis auf Weiteres ist zu jeder Veranstaltung ein Hygienekonzept im Vorfeld der Durchführung bei den DRS-Verantwortlichen einzureichen. Anregungen dazu gibt auch das »Allgemeine Hygienekonzept des DBS für den Leistungssport«.

249.985

Covid-19 Fälle in Deutschland*

Antworten und konkrete Informationen,
wie Sie sich und andere schützen können, finden Sie auf
der Website des BMG: zusammengegencorona.de

*Quelle: RKI, Stand 06.09.20

DRS-intern haben die Referatsleiter in Abstimmung mit dem Vorstand eine Genehmigungsstruktur festgelegt für alle Events, bei denen der DRS als Veranstalter oder Ausrichter fungiert. Alle Informationen dazu – unter Umständen der jeweils aktuellen Entwicklung der Corona-Pandemie angepasst – findet Ihr auf den Seiten des DRS unter der URL <https://drs.org/2020/08/20/wie-geht-es-nach-dem-corona-lockdown-weiter/>. Dort ist auch das oben erwähnte Hygiene-Konzept des DBS verlinkt. Auf unserer Sonderseite zum Coronavirus haben wir weitere aktuelle Informationen für Euch zusammengetragen. (<https://drs.org/kommunikation/aktuelle-corona-infos/>).

Andreas Escher, Peter Richarz, Christina Hankamer



ROLLSTUHLBASKETBALL

Einfach mal probieren

»Etwas Besseres als dieses Live-Erlebnis gibt es kaum«

Rollstuhlbasketball ist eine schnelle, sehr attraktive Sportart. Paralympicssiegerin Maya Lindholm und Ex-Nationalmannschaftskapitän Björn Lohmann erzählen, was ihnen der Sport alles gegeben hat – und wie man den Einstieg schaffen kann.

■ **Maya Lindholm** spielt seit 2009 in der Nationalmannschaft und hat seither von jedem Turnier eine Medaille mitgebracht, bei den Paralympics 2012 in London sogar Gold. »Aber nicht nur sportlich hat mir Rollstuhlbasketball schöne Momente beschert, wir reisen ja auch viel. Ich glaube nicht, dass ich sonst nach Australien, Singapur oder Japan gekommen wäre und man ist da ja auch immer als Team unterwegs, was viel Spaß macht.«

Eigentlich wollte Lindholm ihre Karriere nach der Heim-WM in Hamburg 2018 beenden, die nur zehn Minuten von ihrem Zuhause gespielt wurde. »Aber dann habe ich gemerkt, dass mir von der Auslastung her etwas fehlt und es mir nicht guttut, meinen Kreislauf nicht fit zu halten. Außerdem sind die Paralympics jetzt greifbar, das ist ein so schönes Erlebnis, dass es sich lohnt weiterzumachen.«

Mit 13 Jahren hatte Lindholm eine Rückenmarkentzündung, eine inkomplette Querschnittslähmung war die Folge. In der Reha hörte sie erstmals von Rollstuhlbasketball. »Am Anfang hatte ich gar keine Lust, weil ich sonst auch keinen Sport gemacht habe. Aber irgendwann habe ich mich breitschlagen lassen. Es war dann auch cool, sich mit anderen Jugendlichen in meinem Alter

auszutauschen, dass die Auto fahren können oder alleine wohnen.«

Auch zu Try-Outs des Verbands fährt sie, um mehr über die Sportart zu erfahren: »Da war ich, um mehr zu trainieren, um andere Leute zu sehen und um zu schauen, ob Rollstuhlbasketball etwas für mich ist.«

Die Hamburgerin wird entdeckt, über die U25-Nationalmannschaft landet sie mit 19 Jahren bei der Damen-Natio. Mit den BG Baskets Hamburg spielt sie in der Rollstuhlbasketball-Bundesliga. Lindholm rät jedem, ihren Sport auszuprobieren. »Es gibt überall Hallen oder Freiplätze, wo man auch im Alltagsrollstuhl Erfahrungen sammeln kann – und kleinere Körbe, dass man auch als Kind Erfolgserlebnisse hat und nicht frustriert nach Hause geht.«

■ **Björn Lohmann**, viele Jahre Kapitän der Herren-Nationalmannschaft, ist sicher, dass jeder fasziniert ist, der Rollstuhlbasketball live gesehen hat: »Wer sieht, wie Spieler mit verschiedenen Behinderungsarten zusammen in einem Team spielen – etwas Besseres als dieses Live-Erlebnis gibt es kaum.«

Lohmann hatte in der Reha nach einem Motorradunfall eine aktive Rollstuhlbasketball-Nationalspielerin im Zimmer nebenan, durch sie kam er in Kontakt mit der Sportart und fuhr Mitte 1997 erstmals zum UBC Münster zum



FACHBEREICHE

Haben viel gesehen und erlebt mit **»ihrer«** Sportart Rollstuhlbasketball: **Maya Lindholm (l., Nr. 11) und Björn Lohmann (u.).**



Foto: Oliver Vogler/Leica Akademie

Training. Der Rheinländer ist querschnittgelähmt, als ehemaliger Handballer lernte er schnell, mit dem Rollstuhl und dem Basketball umzugehen: »Am Anfang bist du froh, wenn du das Netz triffst, aber es hat bald schon viel besser geklappt. Als Mannschaftssportler hat mir Rollstuhlbasketball extrem viel Spaß gemacht.«

Drei Paralympics-Teilnahmen von 2008 bis 2016 durfte Lohmann miterleben, er war Vize-Europameister und gewann zwei Mal EM-Bronze, im Verein konnte er mit dem RSV Lahn-Dill sogar das Triple aus Meisterschaft, Pokalsieg und Champions Cup holen: »Bei den Paralympics in Peking durch den Tunnel ins Stadion zu kommen und 80.000 jubeln dir zu – das vergisst man nicht.«

Heute gibt Lohmann sein Wissen beim RSV Lahn-Dill als Videoanalyst weiter. Was ihm gefällt, ist auch die Härte im Rollstuhlbasketball: »Im Gegensatz zum Handball musste ich nicht meine Ellenbogen einsetzen, sondern die Härte auf den Stuhl übertragen. Auch wenn das Spiel durch das bessere Material und die Athletik der Spieler heute viel dynamischer ist«, sagt Lohmann und lacht: »Gekracht hat es auch schon früher.«

BOCK ZU SPIELEN?

Aktuelle Try-Out-Termine und Rollstuhlbasketball-Vereine in eurer Nähe findet ihr auf **www.rollstuhlbasketball.de** oder dem Instagram-Kanal **@rollstuhlbasketball.de**.

Quelle: FB Rollstuhlbasketball



»Sport und Bewegung machen den Kopf frei und bereiten Freude. Außerdem sind sie eine wirksame Methode, um Schmerzen zu reduzieren.«

SABINE KITZMANN

Mit dem Ziel, die Lücke zwischen den Kliniken und den Sportvereinen zu schließen, wurde das Konzept der DRS-Klinikbeauftragten und das »Erfassungssystem der Klinikabgänger« vor 20 Jahren ins Leben gerufen. Für uns Anlass, DRS-Klinikbeauftragte aus den unterschiedlichen Kliniken in Interviewform vorzustellen.

INTERVIEW DRS-KLINIKBEAUFTRAGTE

Schnittstelle zwischen DRS und den Patienten

Sabine Kitzmann, BG Klinik Ludwigshafen

Wie lange arbeiten Sie in Ihrem Bereich und seit wann sind Sie DRS-Klinikbeauftragter?

Sabine Kitzmann: Ich arbeite seit 1991 im Querschnittsbereich. Im Jahr 1998 wechselte ich vom Bergmannsheil Bochum in die BG Klinik Ludwigshafen und bin seitdem auch DRS-Klinikbeauftragte.

Was hat Sie motiviert als Klinikbeauftragter zu fungieren und welche konkreten Aufgaben sind damit verbunden?

Sabine Kitzmann: Meine Aufgaben sind die Betreuung des Rollstuhl-Trainings, die Herausgabe der Starter-Kits und das Weiterleiten der Infoschecks an den DRS.

Wenn es für die Patienten passt, lade ich hin und wieder Mitglieder der umliegenden Sportvereine zu einem Schnupper-Workshop zu uns in die Sporthalle ein, so dass ganz unverbindlich eine Sportart getestet und auch schon persönliche Kontakte geknüpft werden können.

Innerhalb des klinischen Sportprogramms werden den Frischverletzten u. a. die vielen Möglichkeiten des Rollstuhlsports vorgestellt. Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht Rollstuhlsport für die Patienten in der Reha-Phase?

Sabine Kitzmann: Sehr wichtig. Durch die körperliche Aktivität verbessert sich die Mobilität im Rollstuhl und Fähigkeiten werden ausgebaut.

Die sozialen Kontakte untereinander und der Spaß miteinander motivieren zur Bewegung und haben so auch den positiven Effekt, im Alltag selbständiger zu werden.

Welche Sportarten bieten Sie in Ihrer Klinik schwerpunktmäßig an und welche werden besonders nachgefragt?

Wir bieten Tischtennis, Kegeln, Handbiken, Schwimmen und gelegentlich Bogenschießen. Mit Unterstützung von externen Vereinen gibt's ab und zu mal die Schnuppermöglichkeit für Basketball, Rugby oder Frisbee.

Besonders nachgefragt werden weiterhin Handbiken, Bogen- und Sportschießen.

Wie haben sich aus Ihrer Sicht die Aufenthaltsdauer und die Qualität der sporttherapeutischen Erstbehandlung in den letzten Jahren entwickelt? Was kann, was sollte eine Klinik leisten?

Sabine Kitzmann: Die Aufenthaltsdauer ist kürzer geworden und das Patientenalter ist gestiegen. Sportartspezifische Aktivitäten wurden weniger eingefordert und durchgeführt, aber Rollstuhl-Mobilitätstraining und Bewegungsspiele sind weiterhin wichtige Pfeiler in der Rehabilitation, die angeboten werden sollten.

Eine hohe Motivation, auch nach der Entlassung regelmäßig Sport zu treiben, ist wichtig. Wie gelingt es, diese Motivation zu fördern?

Sabine Kitzmann: Die Erfahrung, dass sportliche Betätigung Spaß bereitet, ist eine wichtige Voraussetzung, auch nach

der Entlassung weiterzumachen. Es sollten möglichst schon während des stationären Aufenthaltes Verbindungen zu Sportlern, Sportvereinen, Peers, etc. aufgebaut werden, damit nach der Entlassung die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme nicht zu groß ist.

Seit gut zehn Jahren gibt es das Projekt »richtig mobil«, bei dem jeder Entlasspatient einen Rucksack mit vielfältigen Angeboten bekommt (DRS-Infocheck). Welche Potenziale sehen Sie in diesem Projekt?

Sabine Kitzmann: Durch dieses Projekt erhalten die Patienten, neben dem praktischen Rucksack, ein umfassendes Informationspaket. Häufig dominieren in der ersten Zeit noch existenzielle Probleme und sportliche Betätigung steht im Hintergrund.

Mit dem Starter-Kit erhalten die Patienten die Möglichkeit, sich auch noch zu einem späteren Zeitpunkt in Ruhe ausgiebig zu informieren. Schön wäre es, wenn von Seiten der heimatnahen Vereine regelmäßig Kontakt aufgenommen werden könnte und die Entlassenen zu Hause individuell angesprochen und – im doppelten Sinn – abgeholt würden.

Die Klinikbeauftragten sind gut vernetzt und tauschen sich in regelmäßigen Treffen aus. Welche Projekte/Ziele konnten bereits umgesetzt werden, wo besteht noch Handlungsbedarf?

Sabine Kitzmann: Die Idee, das Treffen der Klinikbeauftragten unmittelbar vor dem DMGP-Kongress durchzuführen, finde ich sehr gut. Das ermöglicht mir eine regelmäßige Teilnahme.

Handlungsbedarf besteht noch bei den Angeboten von Mobilitätskursen und nicht leistungsorientiertem Sport durch die Vereine.

Zum Schluss eine persönliche Frage. Welche Sportart interessiert Sie und was sind Ihre eigenen sportlichen Ziele?

Sabine Kitzmann: Ich liebe Radfahren und bin auch gerne mit dem MTB abseits der Straßen unterwegs. Auch das Wandern habe ich seit einigen Jahren für mich entdeckt. Zusätzlich besuche ich mehrmals wöchentlich einen Fitness-Zirkel und versuche mich im Yoga, um einen Ausgleich zu schaffen und beweglich zu bleiben.

Vielen Dank für das Gespräch.

SAVE THE DATE

Quali-Turnier zur Boccia-DM 2021

Der Termin für das nächste Qualifikationsturnier zu den 17. Deutschen Boccia-Meisterschaften 2021 steht fest. Wie der Bundesverband für körper- und mehrfach-behinderte Menschen e. V. (bvkm) jetzt bekanntgab, findet das Turnier am 20. März 2021 in Düsseldorf (Sporthalle der Hulda-Pankok-Gesamtschule) statt. Für Sportler und Sportlerinnen, die erstmalig an einem Turnier des bvkm teilnehmen, ist eine Klassifizierung durch das bvkm-Team verpflichtend. Ohne entsprechende Klassifizierung ist eine Teilnahme am Turnier nicht möglich. Die Klassifizierung findet ausschließlich am Vortag (Freitag den 19. März 2021) um 18.00 Uhr ebenfalls in der Sporthalle statt. Weitere Informationen sowie Anmeldeformulare folgen Ende des Jahres 2020.



NEUE DRS-VEREINE

Als neue Rollstuhlsportgruppe begrüßen wir

BBU`01 E. V.

Wiblingerstr. 37
89231 Neu-Ulm

Ansprechpartner: Julian Buntz

Fon 0731/72558782

buntz@bbu01.com

www.bbu01.com

Sportart: Basketball



Traumatologische Schwerpunktlinik

Die BG Klinik Ludwigshafen ist traumatologische Schwerpunktlinik in der Metropolregion Rhein-Neckar. Sie zählt in den Bereichen Unfallchirurgie, Orthopädie, Plastische und Mikrochirurgie sowie Rehabilitation zu den renommiertesten Adressen in Deutschland. Der Akutklinik ist ein Re-

ha Zentrum angegliedert. Jährlich werden an der BG Klinik Ludwigshafen etwa 13.000 Patienten stationär und fast 30.000 Patienten ambulant behandelt. Das Haus verfügt über 550 Betten in der akutstationären Versorgung und der stationären Rehabilitation.

Quelle: BG Klinik Ludwigshafen

Der 15-jährige Felix Höfner schaffte auf Anhieb die A-Norm und damit den Sprung in die Para Kanu-Nationalmannschaft.

Erstmals in diesem Jahr konnten die deutschen Para-Kanuten einen offiziellen Wettkampf austragen. Im Rahmen der deutschen Meisterschaften wurden die Sichtungss Rennen im Einer durchgeführt. Nicht nur das Wetter verdiente den Ausdruck »heiß«, auch gab es spannende Kopf-an-Kopf-Rennen in einigen Startklassen. Dass die Rennen der Para-Kanuten nicht als Meisterschaftsrennen gewertet wurden, fanden nicht nur die Sportler schade. Edina Müller, Silbermedaillengewinnerin der Paralympics in Rio und Athletensprecherin, sagte: »Unsere nationale Quali war sehr erfolgreich. Leider aus unverständlichen Gründen nicht einbezogen in die deutsche Meisterschaft der Kanuten, wie in den Jahren zuvor. Teilweise ohne Livestream und schlechte bis keine Informationen für die Kommentatoren.«

Die Deutschen Meisterschaften der Kanuten wurden nur als Einer-Meisterschaften ausgetragen, um den Hygienevorschriften gerecht zu werden, und die Einhaltung der Maßnahmen galt vorrangig als Begründung für die Begrenzung der Teilnehmerzahl der Para-Kanuten auf eine Sichtung.

Dem erst 15-jährigen Felix Höfner von der WSG Kleinheubach gelang die Überraschung dieser Veranstaltung. Er schlug in der Startklasse Kl 2 knapp den Favoriten Ivo Kilian, Hallescher KC 54, und schaffte gleichzeitig durch Erlangen der geforderten A-Norm den Sprung in die Nationalmannschaft. Felix sagte, nachdem er von seiner Nominierung erfuhr: »Es fühlt sich einfach sehr gut an, gleich die A-Norm geschafft zu haben.



Foto: Lena Mühling

Heißes Rennen der Para-Kanuten

15-Jähriger schafft es in die Nationalmannschaft



Es war ziemlich überraschend, aber dennoch hervorragend. Ich freue mich, auch endlich für Deutschland an den Start zu gehen und auch endlich den »Adler« auf der Brust zu tragen.« Da Felix in diesem Jahr noch 16 wird, darf er nach den Regeln der ICF bereits auf internationalen Veranstaltungen an den Start gehen. Im September steht noch der Weltcup in Szeged an.

In der Startklasse Kl 2 haben die deutschen Para-Kanuten noch keinen Quotenplatz für die Paralympics in Tokio erreicht, anders als in vier anderen Startklassen. Der Quotenplatz soll hier beim Nominierungswettkampf im Frühjahr 2021 in Szeged fix gemacht werden, nach den Plänen des Bundestrainers André Brendel und der Athleten.

Stark vertreten war der Hamburger KC bei den Damen. Edina Müller schaffte trotz Trainingspause durch ein Tibiakopffraktur die A-Norm im Kajak der Kl 1. Die Norm schafften auch Lillemor Köper und Esther Bode in der Kl 1. Die beiden können zum Paddeln nur ihre Arme

und Schultern einsetzen.

Anja Adler vom SV Halle ging sowohl im Kajak, Startklasse Kl2, als auch im Va'a der Startklasse Kl 3, ins Rennen. Die 31-jährige Studentin zeigte sich danach sehr zufrieden mit den Ergebnissen in beiden Rennen. »Es ist überall noch ein wenig Luft nach oben, daran wird jetzt noch bis Szeged gearbeitet.«

Erstmals an einer nationalen Qualifikation nahm Annette Kummer von ESV RAW Cottbus teil. Die 55-jährige schaffte auf Anhieb die Norm und nimmt damit an weiteren Maßnahmen der Nationalmannschaft teil. Felicia Laberer, Aktiv e.V. Stahnsdorf, und Tom Kierey, KC Borussia Berlin, konnten ebenfalls die Normzeiten erreichen.

Bundestrainer André Brendel zeigte sich im Anschluss sehr zufrieden mit den Leistungen der Athleten. »Erstmals werden neun Athleten an den weiteren Maßnahmen teilnehmen können. Das zeigt, dass trotz Corona-Einschränkungen alle mit ihren Trainern gut gearbeitet haben.« | Christel Schlisio



Stiftung Deutscher Rollstuhlsport

Wilfried Klein

Fon 0281 / 525 95

stiftungdr@gmx.de

www.stiftung-deutscher-rollstuhlsport.de

**WIR FÖRDERN DEN
DEUTSCHEN
ROLLSTUHLSPORT.**

Verantwortung · Aktivität · Unterstützung



Erfrischend unabhängig!

Mercedes-Benz Fahrhilfen ab Werk. Entdecken Sie mobile Vielfalt und genießen Sie das einzigartige Mercedes-Benz Gefühl. Unsere Fahrhilfen ermöglichen es Ihnen, Ziele unabhängig zu erreichen, auch mit Handicap! Zum Beispiel mit dem Lenkraddrehknauf, der Ihnen die sichere und komfortable Bedienung des Lenkrads mit einer Hand ermöglicht. Die Funktionsfähigkeit des Airbags bleibt dabei erhalten. Und wenn der Knauf mal nicht benötigt wird, so lässt er sich einfach über einen Druckknopf aus der Halterung lösen.

Mehr Infos unter: www.mercedes-benz.de/fahrhilfen

Mathias Schulze ist einer, der es wissen will: Der Vizeweltmeister 2017 und Europameister 2018 im Para-Kugelstoßen möchte bei den Spielen in Tokio endlich seine erste paralympische Medaille holen. Sein Credo: Wer will, findet Wege; wer nicht will, findet Gründe.

Mercedes-Benz



Beim Rollstuhlsport können die Kinder und Jugendlichen ihre rollstuhlspezifischen Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen, ihre Fahrtechniken verbessern und ihre Mobilität mit Rollstuhl ausweiten – und dabei jede Menge Spaß haben.



Text: Ute Herzog | Fotos: Stefan Brendahl, Privat, DRS-Archiv



Kinder und Jugendliche mit Rollstuhl nehmen oft weite Fahrwege in Kauf, um zum nächsten Rollstuhlsportverein zu kommen. In den nahe gelegenen Regelsport-Vereinen ist eine wirkliche Teilhabe häufig nicht gewährleistet, auch wenn sich inzwischen viele Vereine die Inklusion im Sport auf die Fahne geschrieben haben und offen sind für inklusive Angebote. Für die Kinder und Jugendlichen mit Rollstuhl ist es nach unserer Erfahrung immens hilfreich, andere Rollstuhlnutzer kennen zu lernen, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und gemeinsam ganz exklusiv Sport zu treiben. Ideal wäre es, wenn beides in naher Umgebung für die Kinder und Jugendlichen mit Rollstuhl möglich wäre: das exklusive Rollstuhlsport-Angebot und das inklusive Sporttreiben-Angebot. Dies in nah erreichbarer Umgebung zu haben, ist wohl nur wenigen vergönnt und eher im städtischen Bereich möglich als auf dem Land. Zudem haben die Kinder mit Rollstuhl häufig lange Schule und lange Schulwege und weitere Termine, die sie einhalten müssen, so dass zwei Sporteinheiten pro Woche für

die Familien schon schwierig zu bewältigen sind.

VORBILDER FÜR DEN ROLLI-ALLTAG

Beim Rollstuhlsport können die Kinder und Jugendlichen ihre rollstuhlspezifischen Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen, ihre Fahrtechniken verbessern und ihre Mobilität mit Rollstuhl ausweiten. Während ihnen im Alltag nur selten Rollstuhlnutzer begegnen, von denen sie die Fahrtechniken und Bewegungen abschauen und lernen können, finden sie bei den Rollstuhlsportgruppen ihre Vorbilder und Gleichgesinnte und begegnen sich auf Augenhöhe.

Auch der Austausch zwischen den Eltern in den Kinder- und Jugendsportgruppen ist sehr wertvoll und hilfreich für die Familien und stärkt sie. Es ist sofort eine Ebene der Verständigung da. Es gibt gemeinsame Erfahrungen, die prägen und Vieles bewusster machen. Der Austausch über die individuellen Fortschritte der Kinder, ohne sie direkt vergleichen zu müssen, über die Rollstuhlversorgung, über die Situationen in Alltag und Schule ist dabei genauso

wichtig wie die gemeinsam erlebten Erfahrungen im Rollstuhlsport, sowohl beim Training als auch bei Festen und Vereinsaktionen und bei Turnieren. Durch geeignete und der jeweiligen Gruppe angepasste Spiel- und Übungsformen werden alle Teilnehmenden einbezogen. Sie werden individuell gemäß ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten gefordert, erfahren Teilhabe in der Gruppe und eigene Erfolgserlebnisse und erleben sich als sportlich.

Wie begeistert die Kids und jugendlichen Sportlerinnen und Sportler und auch deren Eltern, Geschwister und Freunde von Turnierfahrten zurückkommen und von ihren Erlebnissen berichten, lässt ahnen, wie wichtig und eindrücklich diese gemeinsamen Erlebnisse für sie sind. Es entstehen »dicke Freundschaften« mit besonderer Tiefe und einem ganz besonderen Verständnis füreinander.





ROLLSTUHLSPORT MACHT ES MÖGLICH

FIT WERDEN FÜR DIE ANFORDERUNGEN IM ALLTAG

Rollstuhlbasketball und die JUROBA-CUP-Turniere sind nach wie vor eine der beliebtesten Sportangebote.

Hilfreich ist dabei in erster Linie das gemeinsame Sportgerät Rollstuhl, das alle in den Sporteinheiten und bei den Turnieren nutzen.

Dabei dienen spielerische Übungen dazu, fit zu werden für die Anforderungen im Alltag. Kinder und Jugendliche, die das Fahren mit dem Rollstuhl beherrschen und darüber hinaus Tricks lernen, setzen die erlernte Mobilität im Alltag um. Die Rollstuhlsportgruppe stärkt neben der Mobilität vor allem auch die inneren Kräfte. Die gemeinsamen freudvollen Erfahrungen und Erlebnisse, das gegenseitige Verständnis und die Erfahrungen, in der Gruppe nicht der oder die »Besondere« zu sein, lässt die Kinder und Jugendlichen emotional stärker werden, mutiger und selbstsicherer.

SPORTLICHE VIELFALT VON BEGINN AN

Die Kinder und Jugendlichen können im Rollstuhlsport schon früh unterschiedliche Sportarten ausprobieren. Das **Basketballspiel** bleibt dabei für viele die



Wheesoccer-Turnier in Bielefeld (Archivbild).

Lieblingssportart und die JUROBACUP-Turniere eignen sich in besonderer Weise den jungen Sportlerinnen und Sportlern das Spiel mit dem roten Ball näher zu bringen und durch angepasste Regeln allen eine Teilhabe am Sportspiel zu gewährleisten. Die JUROBACUP-Regeln können jederzeit auf der Seite www.rollikids.de eingesehen und abgerufen werden. Bei den Try-Outs können sich die jungen Sportlerinnen und Sportler dann mit den Profis und Experten im Bereich des Basketballs weiterentwickeln in Richtung Wettkampfsport.

Wheesoccer-Turniere sind ebenfalls für viele ein Highlight. Gespielt wird mit

dem großen Pezziball, der mit der Hand oder mit dem Rollstuhl angetrieben wird. Das Spiel gelingt mit erstaunlich wenig Regeln. Auch beim Wheesoccer können alle teilhaben und miteinander durch die Halle toben.

Beim den **WCMX-Kursen**, dem skaten auf den Rampen, können die Kids ihre Fahrkünste erweitern und ihren Mut beweisen.

Das **Skifahren**, entweder im Mono-Ski oder im Bi-Ski, erfordert ebenfalls ein gewisses Maß an Mut und bereitet den Kids ein grandioses Naturerlebnis und viele Erfolgserlebnisse. Das wurde im Bericht der neunjährigen Annika Baur sehr deutlich. (Ausgabe 04/20) Während der Schnee für Rollstuhlnutzer im Alltag sehr hinderlich ist, wird er auf der Piste zur mit viel Freude befahrbaren Ebene, wenn auch zumeist steil zum Berg.

Weitere Sportangebote, die die Rollikids anbieten, sind **Kanufahren** und **Paddeln**. Seit letztem Jahr wird auch SUP getestet, das **Stand-Up-Paddeling**, allerdings im Sitzen.

Die von den Rollikids in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) angebotenen **Handbikekurse** haben das sichere Fahren im Alltag zum Ziel.

Die Möglichkeit mit dem besonderen Sportgerät **Schnellfahrrollstuhl** eine



recht hohe Geschwindigkeit zu erleben, und mit Leichtathletik eine klassische Sportart kennen zu lernen, bieten die Schnellfahrlehrgänge.

Elektro-Rollstuhl-Hockey – oder auch Powerchair Hockey – ist eine Sportart für Kinder und Jugendliche mit starken Bewegungseinschränkungen. Sie ist ideal zum Austoben und bietet Wettkämpfe mit einem Team.

Unsere **Rollstuhl- und Mobilitätstrainingskurse** bieten wir bereits seit mehr als 40 Jahren an. Sie sind ein zentraler Bestandteil der Angebote der DRS-Rollikids. (Näheres dazu auf S. 38).

Ein **Familiensportkurs** wird alle zwei Jahre angeboten. Dabei können die Familien eine gemeinsame Woche erleben mit vielen unterschiedlichen Sportangeboten. (Termine auf rollikids.de).

Für viele Sportbereiche haben wir inzwischen einen Pool an Geräten in verschiedenen Größen und Einstellungen, die es ermöglichen, diese Sportart auszuprobieren, ohne gleich ein passendes Gerät kaufen zu müssen. Vor allem bei den Ski- und den Schnellfahrkursen ist das enorm hilfreich.

MIT DEN ROLLIKIDS ERWACHSEN WERDEN

Im ASV Bonn ist aus der Kinder- und Jugendrollstuhlsportgruppe seit langer Zeit schon eine Breitensportgruppe erwachsen. Die Teilnehmenden kennen sich schon lange und gut, treffen sich jede Woche zum Training, unternehmen gemeinsame Fahrten und feiern gemeinsam Feste. Einige engagieren sich im Verein, übernehmen Ehrenämter

oder absolvieren die Übungsleiterausbildung. Daher hat sich der Verein für den Preis des Breitensportvereins des Jahres 2020 im BRSNW beworben und ein wunderbar gelungenes Video erstellt, das sicherlich bald auf der Homepage des ASV Bonn zu sehen sein wird. Das Video entstand während der massiven Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie unter Einhaltung der strengen Hygienevorschriften und ist dennoch sehenswert geworden.

Ein paar O-Töne aus dem Video verdeutlichen die Freude am gemeinsamen Sport:

Luisa tobt sich seit sieben Jahren mit ihrem Rollstuhl in der Halle und auf der Tartanbahn richtig aus.

Habi, der seit zwölf Jahren teilnimmt, ist stolz, dass er beim jährlichen Weihnachtsturnier mit den Spielern aus der Bundesliga zusammen spielt.

Simon bereitet es große Freude, die Erfolgserlebnisse der Übenden zu sehen, das erste sichere Balancieren auf den Hinterrädern, der erste gelungene Korbwurf.

Finn, der seit fünf Jahren dabei ist, hat am meisten Spaß beim »Freunde umpumpen« und Körbe werfen kann er besonders gut.

Timo würde es ohne den Rollisport schon seit fünf Jahren zu Hause langweilig sein. Ihm macht es viel Spaß, bei den Turnieren in Berlin, Dortmund, Trier und Köln gegen andere zu spielen.

Matthias ist seit 16 Jahren dabei, ist inzwischen ehrenamtlicher Helfer und fin-

Beim ASV Bonn hat sich aus der Kinder- und Jugendsportgruppe eine Breitensportgruppe entwickelt. Viele Teilnehmer*innen sind seit mehreren Jahren dabei. (Archivbild).

det es klasse, dass er mit Freunden mit und ohne Behinderung seine Lieblingssportart ausüben kann. Im Verein hat er auch seine Frau kennen gelernt.

Josy möchte gerne Verantwortung übernehmen und Übungsleiterin werden. Sie wünscht sich sehr, dass das Training bald wieder beginnt und dem ASV keine Schäden durch die Krise entstehen.

Übungsleiter **Michael** findet es besonders gut, dass jeder so genommen wird, wie er ist und wünscht sich, dass immer genug finanzielle Mittel da sind für gemeinsame Aktivitäten, Ausflüge und Feste und damit jeder, der mitmachen möchte, auch einen funktionstüchtigen Rollstuhl zur Verfügung haben kann.

WIE HABEN ROLLIKIDS DIE EINSCHRÄNKUNGEN ERLEBT?

Nun haben in diesem Jahr Corona-bedingt nur wenig Sporteinheiten und Sportkurse stattgefunden. Wie haben die Kinder und Jugendlichen und deren Familien die Einschränkungen in dieser Zeit sportlich bewältigt? Das habe ich nachgefragt und einige Antworten und Fotos erhalten, die auf den nachfolgenden Seiten zu lesen sind.

Ute Herzog

9 von 10 Befragten
würden unseren Infyna
Chic Einmalkatheter
anderen Anwenderinnen
empfehlen.*



Inspiziert von
weiblichen Formen



Kann mit einer Hand
geöffnet und geschlossen
werden



Ansprechender
Perlmutteffekt mit
Satinglanz

Pastellrosa



Discretion by Design

Ein Katheter, dessen Design wirklich begeistert.

Der Infyna Chic Einmalkatheter wurde mit Hilfe von Fachexperten entwickelt, um ein hohes Maß an Diskretion für Frauen, die Einmalkatheter verwenden, zu gewährleisten. Der Einmalkatheter hat nicht nur ein ansprechendes Design, sondern ist auch einfach in der Handhabung. Infyna Chic kann einer Frau helfen, sich besser damit zu fühlen, einen Katheter zu verwenden.

Benötigen Sie weitere Informationen oder möchten Sie ein Testprodukt anfordern? Dann besuchen Sie uns auf www.hollister.de oder rufen Sie uns an unter 0800 1015023.

Lesen Sie vor der Verwendung die Gebrauchsanleitung mit Informationen zu Verwendungszweck, Kontraindikationen, Warnhinweisen, Vorsichtsmaßnahmen und Anleitungen.

Das Hollister Logo, sowie Infyna Chic sind
Warenzeichen von Hollister Incorporated.
© 2020: Hollister Incorporated.

CE
0050



Infyna Chic
Einmalkatheter



TIMO



TIVON

■ In den Ferien ist Timo mit seiner dicken Outdoor-Bereifung kombiniert mit einem lenkbaren Vorspannrad über den Strand gedüst.

»FROH, DASS ES WIEDER LOS GEHEN KANN«

■ Hallo, mein Name ist Jens Weiss. Mein Sohn Willi ist sieben Jahre alt und Rollikind. Zum Sport im TV Mainz Laubenheim gehen wir freitags von 15:30 bis 17:00 Uhr schon seit gut drei Jahren. Da das Rollstuhltraining mir selbst so viel Spaß macht, unterstütze ich inzwischen die Trainer etwas. Auf die ganze Familie gesehen ist das soziale Drumherum fast genauso wichtig wie für die Kids der Sport selbst. Die meisten Muttis und Papis treffen sich in der Eisdiele beim Kaffeetrinken und können sich in Ruhe austauschen.

Ich bin heilfroh, dass drei Tage vor Ende der rheinlandpfälzischen Sommerferien eine E-Mail kam, dass Willis Schule nach den Ferien doch wieder öffnet.

Das ist für unseren TVL insbesondere gut, da ab dieser Woche auch unser Training wieder starten soll. Da etwa drei Viertel unserer Kids im Verein auf Willis Schule gehen, hätte ich ein mulmiges Gefühl dabei gehabt, Vereinsaktivitäten anzubieten, wenn aufgrund einer erhöhten Infektionsgefahr die Schule noch geschlossen ist.

Dass auch der Rollisport somit wieder stattfinden darf, gab uns viel Auftrieb. Die Freude, die die Sozialkontakte beim Verein und der Rollisport uns bereiten ist doch enorm groß und für uns wichtig geworden. Um in der Zwischenzeit den Spaß doch etwas hochzuhalten, musste man sich ganz schön anstrengen.

Jens Weiss



WILLI

■ Tivon hat sich super gefreut, als er vor den Ferien einmal wieder in die Halle gekommen ist. Er hat den Boden geküsst und hat sich mit ausgebreiteten Armen im Kreis gedreht. Er war total aus dem Häuschen. Die Isolation während Corona fällt Tivon und mir auch sehr schwer. Wir fahren viel Fahrrad, was Tivon große Freude bereitet.

Familie Winter



SIMON

»SPORT FÜR ALLE« FEHLT UNS

■ Corona hat unser aller Leben ganz schön durcheinandergewirbelt. Was Anfang des Jahres unvorstellbar schien, das Virus hält uns immer noch fest im Griff. Wir, das sind Patrick, Achim, Jana, Mario und ich, Christiane. Alle fünf sind wir seit vielen Jahren fest mit dem Rollstuhlsport verbunden:

Patrick, der sich in der ersten Liga im Rollstuhlbasketball in Trier mit den besten Sportlern Deutschlands messen darf. Schon seit einiger Zeit darf er wieder unter Corona-Bedingungen trainieren und hoffentlich auch bald wieder der Spielbetrieb starten kann.

Achim, der viele Jahre aktiv Rollstuhlbasketball gespielt hat und nun in Corona-Zeiten wieder das Handbike verstärkt nutzt.

Jana und Mario, die zusammen mit mir Donnerstagnachmittag zum Rollisport gehen. Nun müssen wir schon seit dem Frühjahr darauf verzichten und das ist besonders für unseren Jüngsten, Mario, sehr schmerzlich. Zu Beginn hat er fast täglich gefragt, wann wir endlich wieder zum Rollstuhlsport gehen, soviel Spaß bereitet ihm unser »Sport für alle«.

Als Übungsleiter überlegt man sehr gut, ob es möglich ist wieder zusammenzukommen, man trägt ja hier eine große Verantwortung. Bei den Spielen, die wir in unserer Gruppe spielen, kommt man sich oft sehr nahe, da ist es



PATRICK MIT JANA UND MARIO

»Im Namen der DRS-Rollkids möchte ich mich bei allen engagierten Übungsleitenden und bei den Eltern für ihren Einsatz auch während der Zeit der starken Einschränkungen aufgrund der Pandemie herzlich bedanken.«

Ute Herzog

(Archivbild vor Corona)

schwer, Mindestabstände einzuhalten und gerade diese Spiele machen doch so viel Spaß! Gerade überlegen wir, ob wir nach den Ferien wieder starten können und das große Wiedersehen feiern können, aber auch hier sind wir stark von den Infektionszahlen abhängig.

Bis dahin bleiben wir sportlich aktiv: Papa mit dem Handbike und wir mit dem Fahrrad. Das macht uns auch viel Spaß! Trotzdem freuen wir uns wieder sehr darauf, durch die Halle zu fetzen – und vor allem freuen wir uns wieder riesig darauf, Patrick und die Doneck Dolphins Trier live anzufeuern!

Christiane Renner



JOHN

■ »Während der Hallensportpause habe ich einige Male Tennis gespielt auf dem Sandplatz draußen. Ich bin sehr froh, dass das Rollstuhlbasketballtraining nun wieder losgeht.«

LEO

■ Ich habe es sehr vermisst, meine Freunde beim Sport zu sehen und gemeinsam Fitnesstraining zu machen. In der Schule haben wir ein Spiel namens Schmetterball gespielt. Das wird mit Federballschläger und Federbällen gespielt. Die Spieler versuchen andere mit dem Federball abzutreffen (wichtig dabei: nur den Körper unterhalb des Kopfes treffen).

TRAINING AM DEICH UND VIRTUELLE LÄUFE

■ Mit den Schulschließungen am 16. März 2020 erfolgte unmittelbar die Schließung aller Sportstätten und somit war kein Rollstuhltraining mehr möglich. Glücklicherweise hatten meine Rennrollstuhltrainer Gudrun und Heinrich Köberle mir in der Coronazeit einen neuen Schnellfahrrad nach Hause geschickt, weil mein alter zu klein war. Ich war nun in der Lage, jeden zweiten Tag mit meiner Mutter, die Inliner fuhr, am Ems-Deich zehn bis 15 km zu trainieren. Das war eine schöne Abwechslung zum Homeschooling, denn das Wetter war immer gut. Besonders Spaß gemacht haben mir die virtuellen Läufe, die ich mit vielen Sportlern aus meinem Team »Go for Tokyo« absolviert habe. Es ging von Oldenburg über Stuttgart nach Amtzell zum Lauf für »Ärzte ohne Grenzen«. Ein besonderes Highlight war der »Golden Coast Lauf« in Australien über fünf und zehn Kilometer für mich. Zum Ende meiner Sommerferien hatte ich einen Lehrgang in Nottwil in der Schweiz mit anschließender Schweizer Juniorenmeisterschaft. Endlich konnte ich meine Teamkollegen und Trainer live sehen und hatte einen spannenden echten Wettkampftag, den bisher einzigen in der Coronazeit.

Simon Snieders

»SO OFT WIE MÖGLICH IN DIE HALLE KÖNNEN«

■ In der Coronazeit habe ich zu Hause Sport gemacht und Zeit mit meiner Familie verbracht. In der gesamten Zeit habe ich die Mannschaft und den Sport vermisst, denn ohne Rollstuhlbasketball fehlt mir in der Woche was. Das Schöne am Rollstuhlbasketball ist der Kontakt mit anderen Menschen, die sich für das gleiche begeistern wie man selbst. Dass die Teams so gemischt sind wie sie sind, führt dazu, dass man sowohl sportlich als auch menschlich immer was von anderen lernen kann. In der nächsten Zeit wünsche ich mir, so oft wie möglich in die Halle zu kommen. | *Lino*



SPORTSPASS IM FREIEN

■ Mit dem Ausbruch der Covid 19-Pandemie und der damit verbundenen Schließung unserer kreiseigenen Schulsporthalle mussten wir ab Mitte März auf unseren gewohnten Mittwochnachmittags-Rollisport bis Ende Mai verzichten.

Nach dieser mehrwöchigen Zwangspause und mit Wiedereröffnung der Sportstätten unter Corona-Nutzungsregeln und vielen Gedanken, wie es nun »gesund und vorsichtig« weitergehen kann, haben wir uns entschlossen, Rollisport während der Sommerzeit komplett im Freien unter Nutzung des verfügbaren Außengeländes stattfinden zu lassen. Frische Luft, viel Platz und Spielformen, die einen guten Abstand weitestgehend garantieren, ermöglichten dann doch vielen unserer 15 bis 20 Kids – auf freiwilliger und zwangsläufig trotzdem selbstverantwortlicher Basis – wieder Rollisport mit Ihren »Wilden-Rolli-Kerlen« zu treiben! Trotz herrschender Vorsichts- und Hygieneregeln ist in diesem relativ gut geschützten Freiluftsport-Rahmen die Freude, miteinander Rollisport zu haben unverändert, als sei nichts Bedrohliches existent.

Für uns als erwachsene Verantwortliche (Übungsleiter, Erziehungsberechtigte) stellt sich schon jetzt die sorgenvolle Frage, wie unser Sport im Winterhalbjahr in einer kleineren Sporthalle während der Pandemie aussehen kann? Ist es dann vorbei mit der freudigen, bedenkenlosen Freiluft-Leichtigkeit? Schauen wir mal, wie es rollen kann. | *Kiju-Gruppe des RSV-Lahn-Dill*

CHRISSY

■ Es war schon ein bisschen blöd, dass wir uns in der Corona-Zeit anfangs wenig gesehen haben, da es beim Rollisport immer abwechslungsreich ist und es dort gute Stimmung hat. Ich mag die netten Leute da und auch unsere »Sportpausentheke«, obwohl ich eigentlich wirklich nicht gerne Sport mache!



ROLLSTUHLSPORT IN DER CORONA-PAUSE

CALVIN-MATISSE

■ Bin alleine während der Corona-Zeit draußen viele Rollstuhlrouten abgefahren, um ein wenig zu trainieren. Die Abwechslung und das Auspowern mit den anderen Rollikids wenn man sich trifft, habe ich aber vermisst, da ich auch in der Rollisportgruppe schon früh gelernt habe, mit dem Rolli besser umzugehen. Außerdem ist es spannender, mit den anderen gemeinsam Sport zu machen!

ROBIN + MAMA CARO

■ Ich habe in der Corona-Zeit oft nur Spazierausfahrten mit meiner Familie gemacht und am »Motomet« gesportelt. Die vielen unterschiedlichen, oft neuen Spiele mit den anderen Kids habe ich schon vermisst! Rollisport mit Gleichgesinnten macht mir auch mehr Freude. Wir wünschen uns, dass der Rollisport in Corona-Zeiten unbedingt fortgesetzt wird!

ottobock.

Quality for life



**AB SOFORT MIT 30-TAGE
RÜCKGABERECHT UND ALS
ULTRA-LIGHT-VERSION**

Die nächste Evolution des Invader Basketball

Mit High Performance Sitzschale

Mit dem Invader Basketball und der neuen High Performance Sitzschale leitet Ottobock die nächste Evolutionsstufe des Sportrollstuhls ein. Der Nutzer erlangt hiermit eine unmittelbare Verbindung mit dem Sportgerät. Die Impulse werden direkt auf den Court umgesetzt.

Vorteile auf einen Blick

- Invader Untergestell individuell fest verschweißt
- Jedes einzelne Maß und jeder einzelne Grad wird nach Kundenwunsch gebaut
- Sitzschale in sechs Sitzbreiten und zwei Sitztiefen verfügbar
- Schwerpunkt einstellbar +/- 30 mm
- Made in Germany
- Freigegeben nach IWBf-Regelwerk



Einmal im Jahr erscheint das Schwerpunkt-Heft der DRS-Rollikids – immer zur Reha-Messe im September – da geht's schon los: Keine Messe dieses Jahr – seit einem halben Jahr gefühlter Stillstand? – Umbruch, Veränderung, Neuausrichtung ...

Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, geht der Blick zurück. Genau vor einem Jahr war ich mit Violetta auf dem Weg nach Litauen – als »skilled volunteer« der Malteser und als Botschafter des DRS. Es war eine ganz besondere Aufgabe, mit tollen Begegnungen und herausragenden, sehr außergewöhnlichen und schönen Erfahrungen. »Ja, gerne kommen wir wieder und ihr zu uns. Gegenseitig voneinander lernen und profitieren. Ačiū – Danke – es war wunderbar!« Es wäre so schön gewesen.

ES KAM ALLES ANDERS IN DIESEM JAHR

Nach unserer Rückkehr folgten: die Paraskating-WM in Köln, die Vergabe der Lebensspur-Auszeichnung im Geißbockheim des 1. FC Köln, der Besuch im Bundesgesundheitsministerium und die Rollisport-Demonstration am Brandenburger Tor anlässlich des »Word Spinal Cord Injury Days« in Berlin, die Rehacare-Messe in Düsseldorf mit tausenden Besuchern und dem Rollikids-Parcours, die »Big Family Games« in Troisdorf, die 50-Jahr-Feier des RSC Köln, die Swiss-Handicap-Messe in Luzern, die Sportausschuss-Sitzung im Hohenwart Forum in Pforzheim usw., usw.. Und zum krönenden Jahresabschluss und wunderbaren Neustart ins Jahr 2020 die Aktivwochen im Hotel Mar Y Sol auf Teneriffa. »Same procedure as last Year – same procedure as every Year.« Diesmal leider nicht. Es kam alles ganz anders – Großveranstaltungen unvorstellbar, Rummelplatzgedränge – lässt mich schaudern – es ist nichts mehr so, wie es



VON STILLSTAND UND NEUEN ZIELEN

»ES WIRD NIE MEHR SEIN, WIE ES WAR...?!?«

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen haben auch den organisierten Sport hart getroffen. Die Unsicherheit ist groß, ob die schrittweise eingeführten Lockerungen auf Dauer Bestand haben werden. Der Jahresbericht der Rollikids fällt in diesem Jahr daher ganz anders aus als sonst.

Körperkontakt sollte in Corona-Zeiten eher vermieden werden – Zusammenhalt und Solidarität, wie sie dieses Bild symbolisiert, sind dagegen umso mehr gefragt.

war! Nach ersten Covid19-Fällen in einem Hotel an der Costa Adeje wird die Insel Zug um Zug von Touristen geleert und von Ende Februar bis Mitte März müssen alle Langzeit-Überwinterungsgäste bis auf vier Ausnahmen das Haus verlassen. Es sind gespenstische Videos, die uns danach erreichen. Leere Strände, leere Straßen, patrouillierende Polizei, voller Lockdown.

Wir, die schon wieder in Deutschland sind, sind verunsichert. Noch haben wir Karneval gefeiert und plötzlich sind die Hochburgen des Frohsinns – Heinsberg, Aachen, Köln – auf einmal Hochrisikogebiete – »Hotspot« bekommt eine gänzlich neue Bedeutung. Was nur für China und einige Dörfer in Norditalien möglich schien, ist ganz nah gekommen. Quarantäne, Kontaktsperren, Abriegelungen, Lock down – (Pfffffffffffffffffffffffffff, die Luft ist raus, wie aus einem Luftballon mit einem riesigen Loch).

Sicherheitshalber sagen auch wir Schulprojekte ab – sind doch unsere Übungsleiter*innen nun nicht mehr nur tolle Vorbilder, sondern »Hoch-Risikogruppe«. Die Fachbereichs-Sitzung erst im Herbst 2019 verlegt auf März 2020 muss wieder abgesagt werden. Neben den Fragen zu Gefährdungen stellen sich die Fragen zu den Inhalten – »Wie kann, wie soll, wie wird es weiter gehen?« – und zu den Ausfallgebühren.

DIE GESELLSCHAFT HÄLT DEN ATEM AN - VON 100 AUF NULL

Die Politik reagiert »mit allen Waffen!« – naja vor allem mit Geld – sehr viel Geld, EU-weit. Schulen werden geschlossen, Kontaktsperren, absoluter Ausnahmezustand. So etwas hat es seit Menschengedenken (außer eben im Krieg) nicht

gegeben. Alltagsmasken (Mund-Nasenschutz) werden zur Pflicht, Reisewarnungen und -sperren, Rückholaktionen und das alles weltweit – bis auf wenige Ausnahmen, die sich später aber auch eines Besseren belehren lassen mussten.

Die Medien sind geflutet und überschwemmt mit Zahlen, Daten, Fakten und Bildern, schrecklichen, Angst einflößenden Bildern – ich merke, mir wird das viel zu viel, ich bin damit überfordert. Im Fernsehen nur Schrecken und Tod – und in der Natur? Wir haben ein Frühjahr des Lebens und der Kraft, mit



Jetzt heißt es in vielen Situationen Mund-Nasen-Schutz anlegen, um andere zu schützen.

einem Kondensstreifen-freien Himmel, wie seit 50 Jahren nicht mehr. Ich marschiere, jogge, radele auch wie seit Jahren nicht mehr.

Veranstaltungen werden abgesagt, Fußballspiele werden zu Geisterspielen vor leeren Rängen – und das IOC? Es zögert, die Paralympischen Spiele in Tokio abzusagen – erst durch mutige Sportler*innen, die aus der Deckung gehen, Stellung beziehen, ihr langjähriges höchstes Ziel, die Teilnahme an den olympischen Spielen, wichtigeren, die



gesamte Menschheit betreffenden Zielen unterordnen und ihren Verzicht erklären.

Die Krankenhäuser stellen Operationen ein, halten Betten für Intensivpflege frei – je nach Weltsicht sagt man »oh Gott« – oder »oh je«, was wird da noch kommen, wie kann das weiter gehen. Was für den Einen Beschwichtigung ist, wird für den Anderen zu Panikmache. Die extremen Meinungen bestimmen die Straße, die ruhigen Töne werden eher nicht gehört – sie bestimmen aber (zum Glück) das Geschehen.

Es werden pragmatische Lösungen gesucht, auch bei uns im Rollisport. Online-Fitness oder Gymnastik im Park – Distanz wird die neue Nähe – eine Welt im Umbruch.



Was mit den Winter-Aktiv-Wochen auf Teneriffa wird – hier ein Bild aus dem vergangenen Jahr – steht nach wie vor in den Sternen.

leisten).

Dass die Mobikurse abgesagt werden mussten, ist besonders traurig, da gerade hier dem Nachwuchs eine große Chance genommen wurde. So gilt es nun, pragmatische und strukturelle Neuausrichtungen zu kreieren. So wird derzeit die Website der Rollikids (www.rollikids.de) inhaltlich, optisch und technisch überarbeitet, damit man auch mit dem Smartphone unsere Infos mobil abrufen kann. Schade ist, dass hier in Zukunft Mihai nicht mehr so aktiv dabei sein wird, die Seiten zu pflegen – aber als Berater und Stütze im Hintergrund bleibt er uns auch in seinem Ruhestand erhalten. Zum anderen bekommt die gute alte ›Mund-zu-Mund-Propaganda‹ (oder muss das nun ›Maske-zu-Maske‹ heißen?) wieder ganz viel Gewicht. Gegen die Isolation, gegen das Einzelkämpfertum – Hilfe durch Selbsthilfe und Solidarität. Der große Vorteil – und das meine ich ernst – der Rollifahrer*innen ist, dass wir uns gegenseitig erkennen. Sprecht Euch an, tauscht Euch aus. Nur so kommen wir gestärkt in die Zukunft. Wie sagt Raúl Krauthausen so schön: »sozial-is-muss!«

ZAGHAFTER NEUBEGINN MIT HYGIENEVORSCHRIFTEN

Die ersten Veranstaltungen, auch in Haus und Halle, beginnen vorsichtig unter strengen Auflagen und Beobachtung wieder. Erste Highlights der ›neuen Normalität‹ waren beispielsweise das Schulter-Seminar in der Manfred-Sauer-Stiftung oder der Probelauf der Nürnberger Rolli-Schaukel (s. Seite 28), sowie Utes Fortbildung in Österreich (s. Seite 34). Was mit meiner Übungsleiter-scheinverlängerung in Bayern wird, sollte bis zur Drucklegung dieses Heftes entschieden sein.

So wünsche ich nun allen Lesern eine gute Zeit – bleibt es gesund! Pax et Bonum. | *Klaus D. Herzog*

Zum Glück kenne ich in meinem persönlichen Umfeld keine schweren Fälle der Pandemie oder gar Todesfälle. Ich weiß von ein paar Mono-Skifahrern, die sich (mit unterschiedlichen Verläufen) infiziert hatten. Ich selbst glaube, dass wir erst in einigen Jahren die Situation einigermaßen objektiv beurteilen werden können. Bis dahin gilt es, vorsichtig zu sein, Sicherheitsabstände zu wahren und vor allem die Nerven zu behalten. Es ist eine große Herausforderung, für mich eine der größten nach meinem Unfall (vor 40 Jahren 1980) und Tschernobyl (1986). Und es gibt auch noch andere schlimme Krankheiten und Todesfälle – auch im Umfeld bzw. mittendrin bei den Rollikids – dann jemandem beizustehen, im Arm zu halten, Trost zu spenden bekommt eine ganz neue Dimension und Verantwortung bzw. Abwägung und macht ggf. große Verunsicherung. Bei Assistenz und Pflege kann und darf man nicht auf Nähe verzichten. Ja, es gibt auf einmal ganz andere systemrelevante Berufe als die Automobilindustrie – doch die werden bei weitem schlechter bezahlt. Auch hier sind neue Systemabstimmungen von Nöten.

EVENTS ABGESAGT ODER UNTER VORBEHALT GESTELLT

Seit Mitte März sind in meinem Termin-kalender alle Veranstaltungen gestrichen. Dachten wir zunächst, wir könnten den ›Wheelchair Skills Day‹ am 10.10.2020 in Köln halten, so musste

auch der gecancelt werden. Ebenso wurde die Rehacare in diesem Jahr abgesagt, die Aktivwochen am Gardasee und so viele andere Aktivitäten mehr. Was mit den Winter-Aktiv-Wochen wird, steht nach wie vor in den Sternen. Gerade die Tage (Anm. d. Red.: Ende August 2020) wurde für ganz Spanien und hier vor allem für die Balearen eine erneute Reisewarnung ausgesprochen. So kann das sehr schnell auch die Kanaren betreffen. Und in ein Flugzeug mag ich mich zurzeit guten Gewissens auch nicht setzen.

So gilt es (für mich) nun langsam neue, einem wohlthuende Umgehensweisen zu finden. Wieder Boden unter die Füße bzw. die Räder zu bekommen und den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Den Alltag neu einzurichten. Im persönlichen wie eben auch bei den Rollikids.

Im März hatten wir als Ersatz für den ›R OMeo‹ nach über einem dreiviertel Jahr Vorlauf unser neues Auto bekommen (s. Seite 27), das dann erst mal zwei Monate beim Händler stand, weil die Zulassungsstelle andere Aufgaben zu übernehmen hatte und die Umbaufirma auf Teile aus Italien warten musste.

Inwieweit die Schulprojekte nach den Ferien wieder anlaufen können, ist noch ungewiss. Wir haben unseren Fundus durchgecheckt, einiges ausgemistet (z. B. den ersten Sitz-Segway-Prototyp), anderes weiter gereicht (ein Handbike ging nach Augsburg, ein Swiss-Trac nach Regensburg und unser großer Anhänger konnte Hilfsdienste in Hamburg

DANK FÜR VIEL ENGAGEMENT UND FINANZIELLE HILFE

Von den Firmen und Unterstützern habe ich noch gar nicht geschrieben. Ich denke, jede Branche hat die Krise anders zu meistern. Hatte ich am Anfang große Sorgen, dass der Hilfsmittelmarkt, gerade für Katheter, Handschuhe etc., aus Mangel an Zulieferprodukten oder Erkrankung der Mitarbeiter zusammenbrechen könnte, so war dies ja nur in ganz speziellen Ausnahmefällen ein Problem und wie ich meine, ist dies gut überstanden worden.

Alber ist am Höhepunkt der Krise in seine neuen, größeren Firmengebäude umgezogen und ich war mehr denn je mit dem E-motion unterwegs.

Die Fahrrad- und E-Bike Branche boomt angeblich, dass sollte **Schwalbe** freuen und gut tun.

Viele kleine Unternehmen brauchen bestimmt dringend Hilfen und Unterstützung, so sollten wir alle sehen, wie und wo und wem wir wie helfen können.

Nicht weniger wichtig sind natürlich all die Menschen, mit denen wir intensiv zu tun hatten. Telefonate, WhatsApp, E-Mail, Videokonferenzen – virtuelle soziale Kontakte und Hilfen der Kollegen und Kolleginnen des Fachbereichs, unser Finanzvorstand Jean-Marc Clément, die Leute der Bundeszentrale in Hamburg, der DRS-Geschäftsstelle in Duisburg, hier vor allem Christina Hankamer und Daniel Jakel und last but not



David Lebuser, 4ma3ma Hamburg

least Gregor Pleßmann, der unseren öffentlichen Auftritt durch die Zeitung, diverse Flyer und mal eben dies und mal eben das erledigt. Danke an dieser Stelle an Alle. Ohne Euch gäbe es die Rollikids so nicht – wir sind näher zusammen gerutscht.

Durch die vielen Veranstaltungsabsagen war die finanzielle Situation der Rollikids dieses Jahr, ich möchte mal sagen, sehr übersichtlich. So gilt unser Dank all den Firmen, die uns vor dem Lockdown noch unterstützt hatten. Dies waren auch in 2019/20 in besonderem Maße die **Ulrich Alber GmbH**, die Firma **Ralf Bohle GmbH/SCHWALBE**, **PRO ACTIV Reha-Technik** und **Teleflex**. Wir sind sehr froh, dass die Verbindungen, die über viele Jahre gewachsen sind, voller gegenseitigem Vertrauen und Achtung sind. Ohne Euer Engagement könnten die DRS-Rollikids keine so wertvolle Arbeit leisten.

Wie die finanzielle Situation auch bei den Rollikids in den kommenden Jahren

aussieht, kann wohl noch niemand abschätzen. Solidarität, Mitmenschlichkeit so wie ausgleichende Unterstützungen und Hilfen werden mehr denn je benötigt werden. Sollte also jemand dies lesen, der noch Kapazitäten im Social Sponsoring frei hat, so kann ich gerne persönlich vor Ort die DRS-Rollikids vorstellen und Projekte nennen, wo noch Hilfe von Nöten wären.

Beim Reparieren unseres Fundus halfen uns wieder ganz super toll die Kollegen von der **4ma3ma** aus Dortmund, Köln und Hamburg. Wir werden auch in Zukunft wieder gute gebrauchte oder auch neue Rollis für unsere Arbeit und Hilfen beim Reparieren brauchen. Also scheut Euch nicht, uns anzusprechen, wenn ihr helfen könnt.

Weiterhin möchten wir uns bei der **Rechtsanwaltskanzlei Hartmann** und hier im Besonderen bei Jörg Hackstein und der **Jever Skihalle** in Neuss bedanken. Für die Unterstützung der Handbike-Kurse beim **Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR)**; für den Schnellfahrkurs bei der **Annemarie und Helmut Börner Stiftung**, bzw. der **Stiftung Deutscher Rollstuhlsport**. Hierfür vielen Dank.

Ein ganz besonderes Dankeschön geht auch dieses Jahr wieder an die Besitzer **»unserer Scheune«** in Bödingen – ohne Euer Entgegenkommen wären wir aufgeschmissen, wohin mit den gut 50 Rollstühlen und diversen anderen Klein- und Großmaterialien?

So wollen wir mit neuem Mut und neuen Ideen in die nächste Saison starten. Also wenn Ihr Action wollt, Ihr Rollikids, dann schaut auf unsere Seite **www.rollikids.de**. Noch besser aber, Ihr meldet Euch direkt und macht irgendwo mit – wir freuen uns Euch zu sehen und von Euch zu hören.

Klaus D. Herzog



Klaus D. Herzog im November 2019 mit Bernd Engels (r.) von der Firma alber, die seit mehreren Jahren die Arbeit der Rollikids unterstützt.

Vor dem Beginn der Corona-Pandemie war so vieles mehr möglich – etwa eine Schulfahrt in eine Sportschule. Ihren Bericht über die Fahrt im Januar hat Autorin Ute Herzog mit dem Wissen der letzten Wochen und Monate entsprechend aktualisiert.

Wenn es sie nicht schon gäbe, ich würde sie gerne erfinden, diese Schulsportfahrt nach Hachen. Mit Schülerinnen und Schülern meiner Schule, der LVR-Frida-Kahlo-Schule in St. Augustin, war ich in diesem Jahr zum zweiten mal mit dabei. Insgesamt nahmen neun Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und geistige Entwicklung aus NRW teil. Inzwischen kann ich schon sagen, das war noch kurz vor den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, die sich im Januar hier in Deutschland noch sehr zögerlich ankündigte.

So verbrachten im Januar 2020 121 sportbegeisterte Personen, davon 93 Schülerinnen und Schüler sowie 28 Lehrerinnen und Lehrer und weitere Begleitende, fünf ereignisreiche Tage im Sport- und Tagungszentrum Hachen. Diese größte Einrichtung des Landes-

SCHULSPORTFAHRT DER FÖRDERSCHULEN NRW

»SCH ... DRAUF, HACHEN IST NUR EINMAL IM JAHR!«

Schulsportfahrt zum Sport- und Tagungszentrum Hachen des LSB NRW

sportbund NRW (LSB NRW) liegt mitten im Sauerland und verfügt unter anderem über drei große Sporthallen, eine Mehrzweckhalle, einen Gymnastikraum, einen Partyraum und Treffpunkt, ein Schwimmbad und noch kleinere Aufenthaltsräume.

Sport »en masse« gab es für die Teilnehmenden. 20 unterschiedliche Sportangebote – bis zu vier Angebote nacheinander pro Tag und bis zu fünf Angebote parallel – standen auf dem Programm. Während der fünf Tage waren vier Rollstuhlsportler zu Besuch, sowie vier Mitglieder vom »Young Team« des Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes NRW (BRSNW), darunter Deutschlands bekanntester Wheel-

chairskater (WCMX) David Lebuser und seine Freundin Lisa Schmidt. Darüber hinaus überzeugte die Sportschule mit einer sehr guten Verpflegung. Allerdings gab es auch nur einen Aufzug für alle, der am Ende der Woche so langsam störrisch wurde und seinen Dienst quittieren wollte.

Vorab konnten die Schülerinnen und Schüler, Aktivrollstuhlnutzer, Elektrorollstuhlnutzer und Fußgänger, aus vielen Sportarten ihre Favoriten auswählen.

Ein Bild aus Vor-Corona-Tagen: Beim Sportangebot »Zumba für alle« mit Conny Runge (r.) platzte das Hallen-Drittel fast aus allen Nähten.



Foto: Thomas Rohleder

Ein Schülerkommentar zur Sportfahrt:

»Wir haben sehr wild getanzt!«

Ich war auf der Sportfahrt in Hachen. Das Essen war super. Wir hatten zu jeder Mahlzeit ein großes Buffet. Die Zimmer waren sehr groß und gemütlich. Wir konnten viele Sportarten ausprobieren wie z.B. Schwimmen, Tischtennis, Rollibasketball, Rolliparcour. Wir wurden in Gruppen aufgeteilt und waren mit anderen Kindern von anderen Schulen zusammen. Wir haben einige neue Freunde kennengelernt. Am meisten hat mir das Spiel Takeshi gefallen. Bei Takeshi wird ein Parcour aufgebaut, den man durchlaufen muss. Dabei wird man mit Bällen beworfen. Man darf sich aber nicht treffen lassen. Wenn man den Parcour schafft, ohne getroffen zu werden, dann kriegt man einen Punkt. Polybat war auch cool! Das ist ein Geschicklichkeitsspiel, wo man sehr schnell sein muss. Es wird auf einer Tischtennisplatte ohne Netz aber mit seitlichen Banden gespielt. Wir hatten am Dienstag und am Donnerstag Disco. Da ging die Party ab! Einige haben sich verkleidet und wir haben sehr wild getanzt. Nach der Woche konnte ich mich kaum bewegen, weil ich so Muskelkater hatte.

Jan

len. Allerdings konnten nicht mehr als drei Schüler einer Schule an einem Angebot teilnehmen. Dadurch war gewährleistet, dass die Teilnehmenden aus allen Schulen bei den Sportangeboten gut gemischt waren und damit viel Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern der anderen Schulen gegeben war.

BAHNANREISE MIT BEKANNTEN HINDERNISSEN

Angereist mit der Deutschen Bahn, merkten wir wieder mal, dass der Ein- und Ausstieg für Rollstuhlnutzer immer noch nicht barrierefrei ist und infolgedessen bei einer Gruppenreise mit Jugendlichen Probleme bereitet. Selbst das vorherige Anmelden ist keine Garantie für eine Einstiegshilfe, die dann auch am Bahnsteig bereitsteht. Diese Hilfsperson hätten wir beim Umstieg am Schalter abholen sollen??? Da frage ich mich ja, wer dann wem hilft.

Unser gesamtes Gepäck, ein paar zusätzliche Rollstühle und Sportmaterialien konnten wir in einen Anhänger verstauen und mit einem Schulbus nach Hachen transportieren lassen.

Gleich am ersten Abend gab es eine Begrüßungs-Party. Mit einem speziellen Discolight unter ihrem Rollstuhl befestigt, heizte Laura die gute Stimmung an. Alle fanden genügend Platz zum Tanzen und Feiern.



Beim Rollstuhlrugby konnten es die Schülerinnen und Schüler auch mal Krachen lassen.

Am Dienstag ging es dann los mit den Sportarten, die alle auch für die Teilnehmenden mit Rollstuhl ausgerichtet waren: Badminton, Rollstuhl-Hockey, Rollibasketball, Wheel-Soccer, Tischtennis, Polybat, Bowldern, Tschoukball, Fußball, Selbstverteidigung, Judo, Hip-Hop, Zumba, Trampolin, Boccia, Rollstuhlparcours, Schwimmen und Abenteuersport – Takeshi Castle – genannt.

Am zweiten Tag zeigten uns David Lebuser und Lisa Schmidt, die Rollstuhlskater, ein Video über ihre Reisen und ihren Sport WCMX und standen den sehr interessierten Zuhörenden für alle Fragen zur Verfügung. In der Sporthalle probierte nicht nur David allerhand Kunststücke aus, auch viele Schülerin-

nen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer waren mutig und erprobten abenteuerliche Kunststücke mit Rollstuhl.

Vier Leute vom Young-Team des BRSNW stellten einen Rollstuhlparcours, Tischtennisvolleyball und Goalball vor. Heiko Striehl kam mit zehn Rugbyrollstühlen und berichtete von seiner Sportart. Er erklärte den begeisterten Teilnehmenden, dass diese Sportart in Kanada unter dem Namen »Morderball« entstand. Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die ein oder die andere Lehrperson fanden es grandios, dass die Spieler beim Rugby mit dem Rollstuhl ineinander krachen dürfen, was das Zeug hält: drauffahren, reinfahren, klemmen, alles ist erlaubt. Sie bestaunten die speziellen, extra stark gebauten und mit Rammbügel versehenen Rugbystühle.

Die ganze Zeit über liefen die unterschiedlichsten Sportangebote parallel. Alle Lehrpersonen und Begleiter brachten sich mit ihrer Sportbegeisterung und mit ihren unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen ein. Selbst zwischendrin, mittags und abends gab es weitere Sportangebote. Auch das Schwimmbad konnten wir fast jederzeit ausgiebig nutzen. So konnten sich alle, die wollten, tüchtig austoben.

Am letzten Abend hieß es dann wieder: »Ab in die Disco!«. Einstudierte Tänze wurden vorgeführt, der Hachen-Song »Sch... drauf, Hachen ist nur einmal im Jahr...« lauthals mitgegrölt, und tüchtig miteinander und umeinander getanzt.

Im nu war die Woche vorbei. Es war ein wunderbares Miteinander aller Beteiligten. Die Angebote ergänzten sich, die Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Schulen lernten sich kennen und tauschten sich aus. Die Sportler wurden mit großem Interesse interviewt. Es steht fest: wir machen alle wieder mit. Die nächste Sportfahrt nach Hachen ist für Januar 2022 fest eingeplant. Nun hoffen wir sehr, dass bis dahin solche Fahrten wieder möglich sein werden.

Ute Herzog



Seit 2011 paddeln Rollstuhlsportler des Vital-Sportvereins Straubing auf dem Lieblsee bei Parkstetten. Das alles ist möglich, weil die Segel- und Windsurfgemeinschaft Straubing dieses Sportangebot im Rahmen einer Kooperation mit dem VSV Straubing unterstützt und die Nutzung ihres Geländes und der Toilette ermöglicht. Ein weiteres Highlight ist sicherlich, dass der VSV Straubing 2018 durch Spenden eine Badeplattform mit Rampe anschaffen konnte und Vereinsmitglieder des Segelvereins die Badeplattform am Ufer so installierten, dass sie für Rollifahrer über die Rampe problemlos befahrbar ist und wir perfekte Bedingungen vorfinden.

ZUM GLÜCK GIBT'S PADDELN ...

Seit 2019 gibt es für die Kinder der Rollikids-Gruppe des VSV Straubing Paddeln als Sportangebot. Ein großes Glück für die Kindersportgruppe! Denn seit den coronabedingten Ausgangsbeschränkungen im März dieses Jahres sowie der Einstellung des Sportbetriebs, u. a. in den Vereinsgruppen, konnte leider kein Rollisport in der Sporthalle oder Paddeln im Schwimmbad mehr stattfinden!

Als dann die ersten Lockerungen für unseren Wassersport durchgriffen, hieß es für uns: »Auf zum Lieblsee und paddeln!!!« Mit entsprechendem Hygienekonzept und Verhaltensmaßnahmen beim Sport im Freien startete in den Pfingstferien ein wöchentliches Paddelangebot für die Kinder. Auch hier kam uns eine spezielle Entwicklung in Straubing zu Gute: Die Eltern unserer Rolli-

ROLLSTUHLSPORT IN DER CORONA-PAUSE

STIMMEN ZUM



ROLLIKIDSGRUPPE VSV STRAUBING

kids sind beim Wassersport aktiv mit dabei und so können erforderliche Unterstützungsmaßnahmen mit Körperkontakt innerhalb der Familie gegeben werden. In einem kleinen Interview berichten das Geschwisterpaar Johanna und Leo (7 Jahre), Leonie (8 Jahre) sowie die Schwestern Sophia und Julia (9 Jahre) von ihren Erfahrungen seit März.

Seit 13. März können wir keinen gemeinsamen Rollisport in der Halle machen. Wie ist das für Euch?

Antwort der Kinder: »Es ist schade, die anderen nicht mehr zu sehen!« – »Da treffe ich sonst meine Freundinnen!« – »Ich konnte immer mit meiner Schwester zusammen Rollisport machen, jetzt geht das nicht!« – »Blöd, nicht mit dem Sportrolli rumdüsen zu können.« – »Handball ist voll cool – jetzt können wir es schon so lange nicht mehr spielen.« – »Mir fehlen die coolen Lieder« – »... und mir meine Lieblingsspiele ›Heiße Kartoffel‹, ›Zauberer und Fee‹.« – »... und die Oster-Rally ist ausgefallen.«

Zum Glück können wir ja seit den Pfingstferien am Weiher jede Woche paddeln - mit dem kurzen Boot, auf dem Krokodil-Kajak oder mit dem SUP-Board. Was gefällt Euch da besonders?

Antwort der Kinder: »Ich sehe die anderen wieder!« – »Wir paddeln zusam-

Der Kinder Glück: Paddeln auf dem Lieblsee bei Parkstetten.

men ... und springen ins Wasser.« – »Es ist toll, zur Insel zu paddeln und Muscheln zu sammeln.« – »Nach dem Paddeln kann ich Steine am Strand hochtauchen ...«

Welche Wünsche und Hoffnungen habt Ihr für den Herbst und Winter?

Antwort der Kinder: »Endlich wieder beim Rollisport ›Heiße Kartoffel‹ spielen ...« – »Ich will so gerne Basketball spielen!« – »... und ich in der Halle Stationen aufbauen!« – »Hoffentlich können wir auch wieder ins Schwimmbad und paddeln!«

Und die Eltern freuen sich darauf, wie früher während des Kindersports in die Stadt zum Kaffeetrinken und Ratschen gehen zu können.

Kindersportangebote in der ›Coronazeit‹ überhaupt durchführen zu können, stellt sicherlich eine große Herausforderung dar und bringt auch ganz klar Grenzen mit sich. Für die Straubinger Rollikids war und ist es ein großes Glück, dass es Paddeln am Lieblsee als Angebot gibt. Bleibt zu hoffen, dass die Wünsche der Kinder für den Herbst und Winter möglichst bald in Erfüllung gehen können!!! | Christine Wilholm

R-OMEO GEHT – DU-CK DUCK KOMMT

Corona-Lockdown verzögert die Inbetriebnahme des neuen Rollikids-Fahrzeuges

Ob Schulprojekte, Mobikurse, Fortbildungen, Seminare, Freizeiten mit Rolli, Handbike, Mono- bzw Bi-Ski oder Kajak: Die Rollikids sind seit Jahren viel und immer vollbeladen oder gar mit Anhänger unterwegs. Im Jahr gut 20.000 Kilometer pro Auto (seit fast fünf Jahren sogar zwei) kommen da schon immer zusammen. – (Wie sich das heute anhört in Zeiten von Corona).

Das war der Stand und die Planung, als ich im Juni 2019 anfang, die Angebote für den neuen Wagen der DRS-Rollikids einzuholen und begann, die in Frage kommenden Stiftungen und Sponsoren anzusprechen.

Bis Ende 2019 stand dann der Kostenplan, inklusive Eigenanteil durch den Verkauf unseres ROMEOS. Da wir mit unserem DU DU, dem anderen Dienstwagen, sehr gute Erfahrungen gemacht hatten, entschieden wir uns wieder für einen Ford.

DU CK ist ab sofort auf deutschen Straßen unterwegs. Wer das Auto irgendwo sieht – direkt fotografieren und das Foto an info@rollikids.de senden. Das Foto kommt auf die Internet-Seite der Rollikids und es gibt eine kleine Anerkennung.

Der Wagen wurde konfiguriert und bestellt und sollte Ende Februar kommen. So ähnlich war es dann auch. Am 15.03. stand das Fahrzeug beim Ford-Store Bergland in Hennef auf dem Hof. Und dann kam der Lockdown: Kurzar-

Abholung beim Händler: Klaus D. Herzog mit dem neuen Rollikids-Fahrzeug.



Auffallend bunt beklebt und einsatzbereit: Ute Herzog mit dem neuen Rollikids-Fahrzeug.

beit, Zulassungstelle auf unbestimmte Zeit geschlossen – und zum Umbauer mußte er auch noch, nach Hattingen zu Scheffler Mobilität, die hatten für uns extra eine super Ladewinde in Italien bestellt, die aber erst am 1. Juli ankommen sollte.

Zum Glück konnte uns Martin Scheffler derweil noch ein Vorführgerät ausleihen und einbauen. Danke! – Seit dem 29.05. ist der Wagen nun zugelassen und hört auf den Namen DU CK.

Wie unsere anderen Autos beklebte die Firma Bergerhausen in Troisdorf-Spich unseren neuen Wagen, schön bunt und professionell, so dass er in Zukunft wieder gut auffällt und viele Familien animiert zum Rollisport zu kommen. Unser besonderer Dank gilt nun der Dr. Franz Stüsser-, der Kämpgen- und der Marga und Walter Boll Stiftung, durch deren großzügige und vertrauensvolle Unterstützungen und die persönlichen Tipps und Hilfen – vor allem von Ingrid Hilmes – wurde es uns erst möglich, die Finanzierung zu meistern. Herzlichen Dank an alle Beteiligten und allzeit gute Fahrt!!!

Und wenn wir auch im Moment eher organisatorische und verwaltungstechnische Touren unternehmen, so freuen wir uns schon darauf, wenn der Rollikids-Betrieb wieder hochgefahren wird.
Klaus D. Herzog



Fotos: Klaus D. Herzog

Konrad Methfessel hatte sicher viele Träume in seinem Leben – viele die sich auch erfüllten und bestimmt auch diverse unerfüllte. Doch ein ganz besonderer – gegen Ende seiner Zeit auf Erden – waren »seine Rollikids« und die Schaffung von öffentlichen Rollstuhl-Schaukeln in der Metropolregion Nürnberg.

Das seine Heimatstadt Nürnberg auf der Landkarte der Rollstuhlsportvereine ein weißer Fleck sein sollte, wollte Konrad gar nicht glauben, als ich ihm das bei einem unserer ersten Treffen in der Sporthalle des »Mar Y Sok« erzählte. »Ja, das gibt's doch nicht?!« »Da muss man doch was tun!!« »Das machen wir!!« Ja, so war das – und es war der Beginn einer ganz besonderen Freundschaft.

Konrad gab richtig Gas, als ob ihm bewusst war, wie schnell die neurologische Erkrankung ALS voranschreiten würde und wie stark sie ihn innerhalb von drei Jahren von seinem bisherigen Leben wegbringen würde. Doch er wäre nicht er gewesen, wenn er nicht auch mit dieser Herausforderung sein Spiel treiben würde. Mit Vollgas begab er sich in die Rolliszene und das bei steilster Talfahrt, aber durchaus mit graziösen Schwüngen, wunderbaren Kapriolen und einigen Salti.

POSITIV VERRÜCKT UND DAS ZIEL FEST IM BLICK

Zunächst versuchte er herauszufinden und zu analysieren, wie viele Rollifahrer es in Nürnberg und Umgebung eigentlich geben müsste. Er schrieb diverse Einrichtungen und Verbände an und stieß nach seinem Dafürhalten überall nur auf Zurückhaltung und Geheimnis-krämerei. Argumente wie Datenschutz und fehlende Erhebungen stachelten Konrad eher nur an. »Die verstecken die!« war nur eine seiner Einschätzungen. Aber pragmatisch wie er war, ließ



Klaus D. Herzog auf Konrads Rolli-Schaukel in Nürnberg.

MENSCHEN UND MACHER

KONRADS TRAUM

Konrad Methfessel, an ALS erkrankt und auf den Rollstuhl angewiesen, verwirklichte eine Idee, die aus seiner Situation entstand.

er sich nicht aufhalten. Auf eigene Rechnung ließ er 1000 Flyer drucken mit dem Aufruf, eine Rolligruppe gründen zu wollen und – ganz »Manager of the Universe« – gab er einen großen Packen davon an seinen Taxifahrer und an seine Freunde und Kollegen, damit sie, sobald sie einen Rollifahrer durch Nürnberg rollen sehen, ihn einfach ansprechen konnten.

Parallel dazu setzte er sich mit einem Schild und einer Vielzahl bunter Luftballone direkt vor die Lorenzkirche und demonstrierte für sein Anliegen.

Und er fiel auf, der große Mann mit Schnauzbart und Wuschelkopf, seinem einnehmenden Lachen, den selbgestrickten bunten Socken, seinem rosa Hemd, den Hosenträgern und dem Borsalino auf dem Kopf. Auch der Presse und den Behörden. Er bekam einen großen Artikel in den lokalen Zeitungen und für die nächste Demo einen guten

Platz in der Fußgängerzone, um dort mit einem größeren Stand und diversen Rollis auf die Möglichkeiten und Bereicherungen des Rollstuhlsports aufmerksam zu machen.

Ich konnte Konrad das Inhaltliche bieten und meine jahrelangen Erfahrungen in der Selbsthilfegruppenarbeit. Er brachte mir durch seinen Schwung und seine Aktivitäten neue Energien, denn ich hatte bereits vor einigen Jahren Ähnliches in Nürnberg versucht und erfahren, mit welcher stoischen Ruhe, ja ich möchte fast sagen mit welchem Fatalismus, ein Großteil meiner fränkischen Dialektbrüder und -schwestern gesegnet sind.

Doch langsam hatten wir Erfolge. Mit Kristina Höhn von der Lebenshilfe, die zu der Zeit auch eine Stelle als Inklusionsberaterin für die Nürnberger Sportvereine (Freizeitnetzwerk Sport) inne hatte, hatten wir eine ruhige, aber be-

harrliche Partnerin gefunden. Über ihre Kontakte und Konrads lokalpolitischen Freunde gelang es uns, einen Termin an der Berta-von-Suttner-Schule für eine Pilotveranstaltung zu bekommen. Früher natürlich als ich dachte, denn Konrad hatte es eilig.

Zudem bekamen wir mit Thomas König vom Sanitätshaus Reha & Care einen dritten »grauen Wolf« in unser Team. Er stellte Manpower in Form von Helfern und Equipment zur Verfügung.

Nach den Sommerferien 2017 ging es los. Es war eine tolle Auftaktveranstaltung mit über siebzig Teilnehmern, vielen interessierten Aktiven, Würstchenstand und Catering, und das bei strahlendem Sonnenschein. Die DRS-Rollikids waren mit vier Übungsleitern vertreten (Ulli aus Regensburg, Tine aus Straubing, Markus aus Bayreuth und ich). So konnten wir ein sehr vielfältiges Programm bieten und den unterschiedlichsten Teilnehmern gerecht werden. Der Tag verging wie im Fluge und am Schluss konnten wir den Anwesenden mitteilen, dass Konrad bereits eine Mietvereinbarung über ein Jahr für den jeweils ersten Samstag im Monat mit dem Schulträger abgeschlossen hatte.

Zudem war Konrad aktiv geworden was die Gründung eines Vereins anbelangte: Nach weniger als einem halben Jahr stand die Satzung und im November 2017 wurde der »Rolli-Treff-Franken« ins Vereinsregister eingetragen. Mit Vorständen, Schriftführern, Kassenwart, Übungsleitern, einem tollen Logo, Visitenkarten, Flyern und einer professionellen Website.

Konrad akquirierte derweil in seinem Umfeld viele aktive und passive Vereinsmitglieder und so war schnell auch die magische Marke von 100 Mitgliedern überschritten. Zur Anerkennung und Belohnung gab es bei einer Weihnachtsaktion der Sparkasse Nürnberg dann noch eine dicke Spende für einen besonderen Rollstuhl eines der Rollikids.

Anfang 2018 zog Konrad dann weiter alle Register: Die Jahreshauptversammlung fand auf seine Einladung hin in Teneriffa im »Mar Y Sol« statt. Ein Stammtisch wurde ins Leben gerufen, diverse Kooperationen eingegangen – so mit dem Yacht-Club Nürnberg (YCN) und den Moto-Bikern für den Rolli-Treff-Franken. Welch glückliche Fügung, dass

genau zu dieser Zeit die ehemalige Rollstuhlbasketball-Nationalspielerin Gesche Schünemann beim YCN eine Stelle angenommen hatte und nun genau das passende Bindeglied zwischen Rollikids und Seglern bildete. So konnten die Vereinsmitglieder nun auf einem von Konrad gespendeten barrierefreien Segelboot auf dem Dutzendteich segeln, mit den »Rockern« auf schweren Maschinen ummanovrieren und sich durch eine konzertierte Aktion (»Handbikes für Nürnberg«), sowie den Aktionstagen »Rund um den Dutzendteich« weit über ihr bisheriges Maß hinaus bewegen und aktiv sein.

DIE KRANKHEIT BESTIMMTE ZUNEHMEND DAS TEMPO

»Meine Krankheit ist schneller als ich!« wurde leider zur Wahrheit für Konrad und wenn er auch versuchte, mit je einer Armbanduhr an jedem Handgelenk seine Zeit zu strecken, so wurde sein Gesundheitszustand doch immer schwieriger. Es wurden mehr Hilfsmittel benötigt und immer mehr Assistenz und Hilfen. Konrad Methfessel musste zum Glück nicht auf lange Genehmigungsverfahren bei irgendwelchen Kassen warten. Er kaufte sich einfach, was er brauchte. Und er nutzte dieses Privileg, lebte damit sein Leben selbstbestimmt bis zum Tod.

Und er hatte Träume auch darüber hinaus. So wusste er um das kindlich befreiende Gefühl des Schaukelns. Das Gefühl der Leichtigkeit ja Schwerelosigkeit, des Vergessens allen Drumherums und des Träumens auf der Schaukel. Aufgewachsen in der Zeit als Hans Al-

bers schmetterte: »Komm auf die Schaukel, Luise!« mit einer wohl eher nicht so prickelnden Kindheit, schuf und realisierte er sich im Erwachsenenalter seine Kindheitsträume. So machte er zum Beispiel den Segel- und den Dampflokführerschein, ja ich glaube gar den Flugerschein. Er unterstützte aber auch immer andere und hier gerade Familien und Kinder. Bis zum letzten Tag seines Lebens kämpfte er für öffentliche Rolli-Schaukeln in Nürnberg. Er suchte die beste aus, sammelte das nötige Geld, focht gegen die »Windmühlen« der Bürokratie und bekam zur Belohnung dann auch noch die Gelder für eine zweite Schaukel zusammen.

Die Realisierung des Projektes begleitet er nun sehr wohlwollend von seiner »Spaghettimonsterwolke« aus. Und was er da sieht, dürfte ihm ein Schmunkeln verleihen: Seine Rolli-Schaukel steht nun mitten in Nürnberg auf der Wöhrder Wiese im Areal des »Erfahrungsfeldes der Sinne«. Die Schaukel wird somit von der Stadt gehegt und gepflegt und alle Leute können sie nutzen. Denn durch die Spende von Reha & Care steht auch immer ein Rollstuhl zur Verfügung, damit Fußgänger auch eine Sitzmöglichkeit haben. So geht Integration (andersherum) oder wie man heute so schön sagt: Inklusion.

Durch Corona etwas ausgebremst hat das »Erfahrungsfeld der Sinne« dieses Jahr nicht mehr geöffnet – außer an der Schaukel. Da werden für den Rolli-Treff-Franken immer mal wieder Ausnahmen gemacht. Die offizielle feierliche Eröffnung findet dann wohl im Frühjahr 2021 statt.

Konrad Methfessel, der am 14. Dezember 2018 gestorben ist, wäre in diesem Jahr 70 Jahre alt geworden. Auch für diesen Tag hatte er einen Wunschtraum: »Da bringst Du mich über die Spanische Treppe in Rom!« Ja Konrad, das hätte ich gerne noch mit dir unternommen, wie so vieles andere mehr. Aber so ist das wohl mit den Träumen: sie zu realisieren ist das eine, wichtig aber – Träumen alleine ist schon auch ein Weg und ein Ziel. Ich danke dir, mein Freund, für all unsere Begegnungen und deine vielfältigen positiven Impulse für den Rollstuhlsport und die Mobilität, Aktivität und Selbstbestimmung der Menschen im Nürnberger Raum.
klausd.herzog@gmx.de



Konrad Methfessel (r.) und Klaus D. Herzog 2018.



ABSAGE ALLER GEPLANTEN TEAMAKTIVITÄTEN

UND DANN KAM CORONA ...

2020 aus Sicht des Nachwuchses im Rollstuhl-Schnellfahren

Rollstuhl-Schnellfahren gehört zur Leichtathletik. Die Rollstühle, die dabei zum Einsatz kommen, sind Sportrollstühle, die speziell aufgebaut sind. Damit können unsere Rollstuhl-Athleten deutlich schneller fahren, wenn sie die Technik beherrschen und gut trainiert sind. Diese schnellen Rennen faszinieren viele Menschen auf der ganzen Welt und damit wir in Deutschland auch in Zukunft noch Wettbewerbe im Schnellfahren erleben können, gab und gibt es Lehrgänge des Fachbereiches Rollikids, sowohl zum Reinschnuppern mit geliehener ›Ausrüstung‹ als auch zum gemeinsamen Training für Geübtere. Wir haben ein Nachwuchsprojekt zur Förderung der Schnellfahrer, das Nachwuchsteam ›Go for Tokyo‹. Die Ziele: Teamgeist, sich gegenseitig weiterbringen – auch herausfordern, voneinander lernen und vor allem im Nachwuchsbereich viel

Spaß am Sport, am Schnellfahren und in der Gruppe haben. Nachwuchsarbeit im Rollstuhlsport geht auch über den Sport hinaus, Selbstständigkeit wird thematisiert, mit Rat und Hinweisen gefördert. Neben den Lehrgängen ist auch das Kontakthalten mit Gudrun und Heini Köberle über das Jahr möglich. Trainingshinweise, Verbesserungen der Technik nach Videoanalysen, einfach auch mal ein Ohr für die jungen Schnellfahrer haben, das gehört auch zur Nachwuchsarbeit der Köberles.

Auch für 2020 waren wieder mehrere Trainingslager und Schnupperlehrgänge geplant – und dann kam Corona.

Ein Blick zurück: Gerade eben ging die Hallensaison zu Ende, gerade eben noch ist ein Teil der Schnellfahrer in Erfurt zur Deutschen Hallenmeisterschaft gestartet, gerade eben gab es auch noch ein spannendes Einlagerennen zum IS-TAF- Indoor, da kam der Lockdown. Alle geplanten Team-Aktivitäten im Früh-

jahr mussten abgesagt werden, gleiches galt für die Wettkämpfe. Ein Treffen, gar gemeinsames Trainieren rückte in die weite Ferne, die Saison schien gelaufen, jeder war zunächst auf sich allein gestellt.

Die Schnellfahrer wohnen zwischen dem Bodensee und den Deichen im Norden, sind somit über ganz Deutschland verteilt. Nach einem kurzen Innehalten und den ersten Möglichkeiten, daheim wieder außerhalb der eigenen vier Wände zu trainieren, entstand aus dem Team ›Go for Tokyo‹ heraus eine eigene, besondere Dynamik. Trotz der Entfernung zwischen allen machten schnell Ausschreibungen in Chatgruppen die Runde. Die Idee der gemeinsamen Teilnahme an virtuellen Straßenläufen entstand und wurde weiterverbreitet. Nach dem ersten Rennen dann auch schon die Frage nach weiteren virtuellen Läufen. Zu den Höhepunkten im Frühjahr gehörten dabei neben dem ›Gold Coast

(virtual) Marathon« samt australischer Teilnahmeurkunde auch der »Amtzeller 12-Stunden-Lauf«, einem Spendenlauf für Ärzte ohne Grenzen. Am Ende kamen gemeinsam im Team stolze 740 Euro an Spendengeldern zusammen. (s. Ausgabe 08/2020). Es erwies sich auch in schwierigeren Zeiten: die Truppe, und dazu zählen auch die Eltern, ist einfach klasse.

Und dann, ganz plötzlich, landete im Juli im Mail-Postfach die Nachricht, dass die »Swiss-Jun« in Nottwil doch stattfinden werden. Und nicht nur das: Der Förderer des Nachwuchsprojektes »Go for Tokyo«, die Firma Invacare, unterstützte ein dreitägiges Trainingslager zur Vorbereitung in Nottwil. Endlich einmal

wieder gemeinsam auf der Bahn, im Team trainieren. Die Kids und ihre Eltern waren Feuer und Flamme, Urlaubspläne wurden angepasst und so ging es Anfang August in die Schweiz.

Das Wetter war auf unserer Seite – strahlender Sonnenschein im Training genauso wie am Wettkampftag selbst.

Die Leistungen können sich mehr als sehen lassen. Die Nachwuchsschnellfahrer hatten über Winter, im Frühjahr und in Corona-Zeiten richtig gut trainiert und wurden mit besten Ergebnissen belohnt.

Gudrun Köberle/Simone Zimmermann



Gemeinsame Startübungen mit Trainer Heini Köberle (l.)



Zieleinlauf über 100 m U23-Juniorinnen mit Merle Menje (r.).

Ihr erster Wettkampf im Corona-Jahr 2020 ist gekrönt von vielen Erfolgen: Sieben junge Rennrollstuhl-Athleten vom Team »Go for Tokyo!« glänzten im Rennen gegen internationale Rennrollstuhltalente durch Teamgeist, Fokus und absolute Bestleistungen. Das Ergebnis: zahlreiche Siegerehrungen für das Team und gleich drei (inoffizielle) deutsche Rekorde.

Im Rahmen der Schweizer Junioren-Meisterschaft trafen sich die jungen Rennrollstuhlathleten des Teams »Go for Tokyo!« schon drei Tage vor dem Wettkampftag zum gemeinsamen Training in Nottwil: »Wir freuen uns riesig, dass wir endlich wieder im Team trainieren können und an den Schweizer Juniorenmeisterschaften teilnehmen dürfen. Die super Rennbahn, die ganze Anlage und der Spirit sind einfach beeindruckend – ein absolutes Highlight!« schwärmt Teammitglied Julia Würthen voller Vorfreude auf das Kräfteressen. Im Rahmen des »Jun-SM/Orthotec Swiss Wheelchair Cup« kamen am 9. August 2020 internationale Sportler zusammen, um gegeneinander anzutreten. Die Nachwuchs-

sportler*innen riefen mit ihren schnellen Rennrollstühlen in den Distanzen von 100 m Sprint bis zu 1500 m Mittelstrecke Höchstleistungen ab. Besonders freute sich Teammitglied Merle Menje über drei deutsche (bis zur Anerkennung noch inoffizielle) Rekorde über 200 m, 400 m und 1500 m – weitere Spitzenleistung inmitten einer Hitze-welle mit Temperaturen um die 30 Grad.

Zum Team »Go for Tokyo!« gehören Julia Würthen, Jannes Günther, Florian Wehmeier, Jakob Seidel, Merle Menje, Denis Schmitz, Simon Snieders mit Trainer und Motivator Heini Köberle.

Quelle: Susanne Kerezy /Invacare

SCHWEIZER JUNIORENMEISTERSCHAFTEN

»ENDLICH WIEDER AM START«

Team »Go for Tokyo!« liefert neue Rekorde im Rennrollstuhlfahren



NEUES EVENT DER ROLLIKIDS

WHEELCHAIR SKILLS DAY KOMT NAAR DUITSLAND!

Mobi-Training meets Actionsport – und Du kannst zeigen, was Du drauf hast. Show your skills!

David Lebuser hat's mal wieder richtig krachen lassen. Mit Vollgas über alle Hindernisse, die kleinen Kanten und die hohen Stufen, rum ums Eck, die Steigung hoch, die Treppe runter und rauf aufs Podium. Erster, na klar! Aber auch die anderen Teilnehmer*innen am Wheelchair Skills Event, das seit 2016 von K-J van der Klooster und seinem wheelchairskillsteam.nl in den Niederlanden ausgerichtet wird, sind kaum langsamer oder weniger geschickt. Und auch beim Kids-Run geht's ordentlich zur Sache.

Das Tolle: Jede*r kann hier zeigen, was er oder sie so drauf hat – im und mit dem Rolli. Und dafür muss niemand ein Profi wie David sein, denn der XXL-Rolli-Parcours bietet jedes Hindernis in verschiedenen Schwierigkeitsstufen. Du kannst also wählen, welcher Weg Deinem Können entspricht. Nimmst Du den sicheren Weg oder suchst Du die Herausforderung?

Vorher hast Du den Tag über Zeit, an den verschiedenen Stationen an Deinen Skills, also Deinen Fahrtechniken und deinem Rolli-Handling zu arbeiten, zu üben, Dich zu verbessern und sicherer zu werden. Die Profis wie David und das Übungsleiter-Team von Rollikids und wheelchairskillsteam.nl helfen Dir da-

bei, leiten Dich an und üben mit Dir. Der Run ist dann der Höhepunkt und Abschluss des Tages.

Zusammen mit der DGUV holen die Rollikids diese coole Veranstaltung 2021 erstmalig nach Deutschland. Der Parcours wird in den Abenteuerhallen in Köln-Kalk entstehen, gleich nebenan im Skatepark zeigen einige der besten WCMX-Athleten aus Deutschland und den Niederlanden ihr Können und geben es in Workshops an Dich weiter. Essen, trinken, nette Leute und gute Musik gibt's sowieso. Der genaue Termin ist

noch in Planung und wird schnellstmöglich bekannt gegeben. In Kürze kannst Du Dich unter www.rollikids.de/wheelchairskillsday anmelden. Eingeladen sind Rollstuhlfahrer*innen jeden Alters mit ihren Familien und Freunden. Der Grad Deiner Beeinträchtigung und Deine bisherigen Rolli-Skills sind für die Teilnahme unerheblich, da das Training und die Hindernisse alle Könnensstufen berücksichtigen. Auch die Teilnahme im Elektro-Rollstuhl ist möglich. Wir freuen uns auf Dich und den Wheelchair Skills Day 2021 in Köln!

Tot ziens in Abenteuerhallen!
Hartelijk groetjes, Rollikids :-)

„Nimmst du den sicheren Weg – oder suchst du die Herausforderung? Zeige, was du drauf hast – beim WSD 2021!“

GESUNDHEIT GEHT VOR

PS: Selbstverständlich machen wir bei den Rollikids uns viele Gedanken, ob und wie ein solches Event auch unter den Bedingungen der Corona-Pandemie stattfinden kann. Was geht, was geht nicht? Was ist verantwortungsvoll, wie gestalten wir eine Veranstaltung, bei der es neben dem Sport um Begegnung und Gemeinsamkeit geht? Zum heutigen Tag wissen wir nicht, wie die Lage im nächsten Frühjahr sein wird. Aber der Wheelchair Skills Day, der soll stattfinden! Früher oder notfalls eben später. Ihr hört von uns. | Jens Naumann

WINTERSPORTTERMINE 2021

■ Für die Skisaison 2020/21 sind folgende Kurse geplant (unter dem Vorbehalt der Durchführbarkeit wegen Corona)

26.12. – 01.01.2021 | Bischofsreut/Bay. Wald
Mono-/Bi-Skikurs für Anfänger und Geübte

01.01. – 06.01.2021 | Bischofsreut/Bay. Wald
Mono-/Bi-Skikurs für Anfänger und Geübte

13.02. – 19.02.2021 | Bischofsreut/Bay. Wald
Mono-/Bi-Skikurs für Anfänger und Geübte

03.04. – 09.04.2021 | Ladurns/Südtirol
Mono-/Bi-Skikurs für Geübte/Fortgeschrittene



ROLLSTUHLSCHELFAHREN: WER ES KANN, KANN ETWAS BESONDERES

■ Falls bei dem einen oder anderen der Wunsch entsteht, das Schnellfahren einmal auszuprobieren, bitte meldet euch! Rollstuhlschnellfahren lebt von Technik und Training. Wer es kann, kann etwas Besonderes. Der Spaßfaktor ist groß. Oder, wie der Motivator und Trainer Heini Köberle zu sagen pflegt: »Schnellfahren ist nichts für Weicheier, aber wer damit anfängt, der bleibt meist mit Spaß dabei«. Für 2021 sind bereits Lehrgänge zum Reinschnuppern und Trainieren geplant.

16.04. – 18.04.2021 | Büsum
Kontakt: peter.seestaedt@t-online.de

21.05. – 24.05.2021 | Pfingstlehrgang in Köln
Kontakt: heini.gudrun.koeberle@rollikids.de

Fachbereich Leichtathletik des DRS
Simone Zimmermann
leichtathletik@rollstuhlsport.de



TERMINE 2021/22

ÜL-FORTBILDUNG MOBIKURSE

Termin: 09./10.1.2021 und
08./09.01.2022

Ort: Köln

Inhalt: Fortbildung (auch Lizenzverlängerung), Koordination der Mobikurse und Kursverteilung

Teilnehmer: alle Übungsleiter und Praktikanten der Mobikurse

JUROBACUP-VERSAMMLUNG

(Jugend-Rollstuhlbasketball)

Termin: 20.02.2021

Ort: Köln

Inhalt: Koordination und Weiterentwicklung des JUROBACUP

Teilnehmer: Übungsleiter der JUROBACUP-Mannschaften, offen für Interessierte

FORTBILDUNG ROLLSTUHL- VERSORGUNG UND MOBIL- TÄTSFÖRDERUNG

Termin: 19./20.06.2021

Ort: Köln

Inhalt: Fortbildung zum speziellen Thema (auch Lizenzverlängerung)

Teilnehmer: Therapeuten, Lehrer, Mitarbeiter im RehaFachhandel, Übungsleiter, Eltern u. a. Interessierte (Teilnahmegebühr)

ÜL-FORTBILDUNG KINDER- UND JUGENDSPORTGRUPPEN

Termin: 25./26.09.2021

Ort: Köln

Inhalt: Fortbildung (Lizenzverlängerung), Koordination der Kinder- und Jugend-Rollstuhlsport-Gruppen, Erfahrungsaustausch

Teilnehmer: Übungsleiter der Kinder- und Jugendgruppen für Rollstuhlsport, offen für Interessierte

FB-SITZUNG KINDER- UND JUGENDSPORT

Termin: 06.11.2021 oder
17.04.2021

Ort: Hennef

Inhalt: Koordination der Fachbereichsaufgaben

Teilnehmer: Mitglieder des Fachbereichs, offen für Interessierte

Auf Anfrage von Conny Wibmer vom ÖBSV reiste Ute Herzog nach Obertraun, um dort einen Workshop für Übungsleiter anzubieten.

Der erste Kontakt zu Conny Wibmer, die seit einigen Monaten für den Kinder- und Jugendrollstuhlsport in Österreich im ÖBSV zuständig ist, kam Anfang Juni 2020. Conny, selbst leidenschaftliche Rollstuhlbasketballspielerin in Österreich und in Deutschland, schrieb mir, dass sie so begeistert sei von den DRS-Rollikids und fragte, ob ich bereit wäre, im Sommer ein Workshop für Übungsleiter in Österreich anzubieten. Nachdem bei uns aufgrund der Pandemie ja nun alles ausgefallen war, endlich mal wieder eine Fortbildung, noch dazu in Österreich, das klang gut. Ein Termin und ein geeigneter Ort wurden schnell gefunden. Allerdings war ich skeptisch, ob Conny Wibmer in so kurzer Zeit genügend Interessierte zusammen be-



Ute Herzog (l.) und Conny Wibmer vom ÖBSV.

kommen kann. Sie wiederum war skeptisch, ob ich überhaupt kommen werde, da ich zu der Planungszeit für sie so schwer erreichbar war.

Tatsächlich bekam Conny Wibmer direkt zwölf Zusagen für die Fortbildung vom 31.7. bis 2.8. und auch Walter Pfaller, Mitorganisator der Kindergruppe in Salzburg und ehemaliger mehrfacher Paralympic-Teilnehmer, kündigte an, uns bei der Fortbildung zu besuchen.

Das Rollikids-Auto gepackt, fuhr ich

eine Woche vor dem Workshop Richtung Süden, traf unsere Lehrwartin Nora Sties in Mainz, unseren Rollikids-Sekretär Mihai Lucas in Regensburg und konnte in der Woche vor der Fortbildung den Kinder- und Jugendsport beim RSV Salzburg besuchen, der von Conny Wibmer und Walter Pfaller geleitet wird. Die Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren freuten sich sichtlich auf den wöchentlichen Rollstuhlsport mit ihren beiden erwachsenen Vorbildern

ROLLKIDS-WORKSHOP IN ÖSTERREICH

VONEINANDER UND MITEINANDER LERNEN

Workshop ExpertInnen-Austausch Kinder- und Jugendrollstuhlsport 2020 in Obertraun – Österreich – eine Kooperation der DRS-Rollikids und der ÖBSV-Rollikids



und mit ihren guten Sportfreundinnen und -freunden.

Beim anschließenden Rollstuhlbasketballtraining der RSV Salzburg Basket durfte ich dann auch mitmachen und konnte mich endlich mal wieder in einer Sporthalle austoben. Ich lernte auch das Universitäts- und Landessportzentrum in Salzburg RIF kennen, eine sehr große und schöne Anlage, die von vielen Rollstuhlsportlern genutzt wird. Neben den Salzburger Rollikids, die sowohl aus Österreich als auch aus Deutschland kommen und den Rollstuhlbasketballern, entdeckte ich Schnellfahrer, Para-Tennispieler und Rollstuhlrugby-Spieler.

Beim Workshop im »Austrian Sportresorts« in Obertraun, einer recht großen und für Rollstuhlsportler gut geeigneten Sportanlage in dem kleinen Ort am Hallstätter See, waren wir dann zu

FOTOWETTBEWERB 2021

MENSCH

ARBEIT HANDICAP

Menschen mit Behinderungen im Arbeitsleben:

Erneut lädt die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) Fotoschaffende zur Auseinandersetzung mit diesem Thema

ein. Der Wettbewerb leistet einen Beitrag zur Inklusion und damit zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Ausgelobt sind Preisgelder von insgesamt 22.000 Euro.

Teilnahme: 31.07. bis 30.11.2020

www.bgw-online.de/fotowettbewerb

zwölf plus den Besucher Walter Pfaller. Eine kleine Gruppe, was angesichts der erforderlichen Infektionsschutzmaßnahmen gut war.

Die drei Workshoptage waren mit Themen rund um den Kinder- und Jugendrollstuhlsport, Rollstuhlversorgung, Mobilitätstraining, Sportarten für Kids und Kooperation der Vereine und Gruppen gut gefüllt. Die Teilnehmenden waren allesamt sehr aktiv, fleißig und stark am Thema Kinderrollstuhlsport interessiert, was mich sehr erfreute und auch forderte.

Bei starker Hitze waren wir sehr froh, uns tagsüber in der angenehm kühlen Sporthalle aufhalten zu können. Am ersten Abend nutzten wir dann ausgiebig eine Außenspielfläche mit dem Eimerballspiel, bis wir aufhören mussten, weil es zu dunkel wurde. Am zwei-

ten Abend lud der Hallstädter See zum Baden ein, eine gute Abkühlung. Es herrschte durchweg gute Stimmung in der Gruppe und der Wunsch nach weiterer Kooperation wurde geäußert.

Anmerken möchte ich noch, dass die »Austrian Sport Resorts« (BSFZ Austria, www.bsfz.at/zentrale), vor allem in Obertraun, in Maria Alm und in Schloss Schielleiten für Sportfahrten sehr zu empfehlen sind. Die Anlagen verfügen über viele barrierefreie und/oder rollstuhlgängige Zimmer und geeignete Sportstätten, liegen in wunderschöner Umgebung und sind preislich völlig in Ordnung. Sie werden u.a. auch von deutschen Vereinen genutzt.

Schließlich möchte ich einen ganz großen Dank an Conny Wibmer schicken, die die Idee zu dieser Fortbildung und den Wunsch nach Kooperation mit



Auch die Pflege des Rollstuhls war Thema beim Workshop in Obertraun.

den rollickids hatte und in kurzer Zeit unter nicht leichten Hygiene- und Schutzmaßnahmenbedingungen den Workshop in Obertraun in die Wege geleitet, koordiniert und mit mir zusammen durchgeführt hat. Zudem hat sie sich noch die Zeit genommen und mich nach unserer Vorbesprechung durch die wunderschöne Stadt Salzburg geführt.
Ute Herzog

ROLLSTUHL-MOBILITÄTS-TRAININGSKURSE 2021

MOBIKURSE HELFEN, DEN ALLTAG BESSER ZU BEWÄLTIGEN



Der Fachbereich Kinder- und Jugendsport bietet seit vielen Jahren Mobilitäts- und Rollstuhltrainingskurse an. Dies sind fünftägige Lehrgänge, in denen Kinder und Jugendliche das Rollstuhlfahren und vieles andere rund um das Leben im Rollstuhl erlernen und erfahren können. So werden Wege zu mehr Selbständigkeit und Selbstbestimmung aufgezeigt. In angenehmer Atmosphäre und auf spielerischer

Art und Weise lassen sich viele Dinge ausprobieren und erlernen, die vorher unvorstellbar erschienen. Die Kurse setzen an den Fähigkeiten der Teilnehmer an, das gemeinsame Erleben steht im Mittelpunkt. Für die Durchführung der Kurse ist ein vielseitig ausgebildetes Übungsleiterteam aus Fachleuten verschiedener Bereiche verantwortlich. Grundsätzlich sind Rollstuhlfahrer im Team.

Zielgruppe und Kostenübernahme

Alle Rollstuhlnutzer sind bei diesem Angebot angesprochen, alle Altersgruppen sind eingeladen, ob sie den Rollstuhl täglich nutzen oder nur für weitere Strecken oder zum Sport. Die Eltern werden in das Programm der Kurse einbezogen. In den meisten Fällen übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen je nach Einzelfallentscheidung ganz oder teilweise die Kosten für die Teilnehmenden und ein Elternteil.

TERMINE 2021

05.04. – 10.04.2021

31.07. – 06.08.2021

Bathildisheim, 34454 Bad Arolsen

07.08. – 13.08.2020

Mandfred Sauer Stiftung, Lobbach

Weitere Informationen gibt es bei
Tatjana Sieck, DRS-Bundeszentrale
Fon 040 / 73 06 - 19 91

Fax 040 / 73 06 - 13 90

t.sieck@bgk-hamburg.de

und bei **Simone Trimborn-Hömborg**

DRS-FB Kinder- und Jugendsport

Fon 023 04 / 23 55 4

trimborn-hoemberg@web.de

*Simone Trimborn-Hömborg
und Tatjana Sieck*

SICHER UNTERWEGS

Neuer Termin für Fahrsicherheitstraining in Büsum

Ein besonderes Angebot des Fachbereiches Rollikids, mit dem BSC Westküste als Ausrichter, musste leider coronabedingt für dieses Jahr abgesagt werden. Unterstützt vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) kann dieser Lehrgang aber 2021 wieder stattfinden.

Der Termin ist gebucht, die Jugendherberge in Büsum renoviert und rollstuhlfreundlich – beste Voraussetzungen für den Lehrgang vom 24. bis 26. September 2021 (*Datum notieren und gerne schon vormerken lassen*).

Die Sicherheit im Straßenverkehr ist ein großes Thema für Handbike-, Vorspannbike- und auch Dreiradfahrer. Inhalte dieses Lehrganges sind neben dem Sehen und Gesehen-werden, dem Sichtbarmachen durch Fähnchen, Reflektoren und Warnwesten auch der schützende Helm, der »tote Winkel« der LKW, Verkehrsregeln und Verkehrszeichen, Schulterblick und Handzeichen, das sichere Bewältigen von Bordsteinen, Verkehrssituationen in Theorie und Praxis sowie Filmbeiträge zu bestimmten Themen. Bei Ausfahrten wird das Gelernte unter



Bei den Ausfahrten wird das Gelernte unter Anleitung umgesetzt – wie hier das sichere Bewältigen von Bordsteinen.

Anleitung umgesetzt. Eine Handbike-Führerscheinprüfung ist ebenfalls Bestandteil – und vor allem viel Spaß.
Gudrun Köberle

Kontakt:
heini.gudrun.koeberle@rollikids.de



Fotos: N.N.

KONTAKT

FB-VORSITZENDE

Ute Herzog

Altenbödingen Str. 40, 53773 Hennef
Fon 02242/7266
Fax 02242/901488
ute.herzog@rollikids.de
www.rollikids.de

ASSISTENT FB-LEITUNG

Mihai Lucas

mihai.lucas@rollikids.de

STELLV. FB-VORSITZENDE

Susanne Bröxkes

susanne.broexkes@rollikids.de

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Klaus D. Herzog

aussenminister@rollikids.de

SPORTGRUPPEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

gelistet in der DRS-Geschäftsstelle
(info@rollstuhlsport.de) und auf
www.rollikids.de -> Sportgruppen

E-STUHLSPORT

Stephan Frantz

e-rollstuhlhockey@rollikids.de

JUGEND-BASKETBALL

Peter Richarz

jugendbasketball@rollikids.de

JUROBACUP

Susanne Bröxkes

jurobacup@rollikids.de

WHEELSOCCER

Romy Pawellek

romy.pawellek@rollikids.de

MOBIKURSE

Simone Trimborn-Hömborg

mobikurse@rollikids.de

SELBSTVERTEIDIGUNG

Helmut Gensler

selbstverteidigung@rollikids.de

WINTERSPORT

Stefan Deuschl

skifahren@rollikids.de

AUSBILDUNG/LEHRE

Nora Sties

lehre@rollikids.de

INTERNET

www.rollikids.de

Eigentlich lassen sich Skater nicht so schnell aufhalten. Es heißt nicht umsonst in der Skateboard-Szene »Never stop hopping fences – Hör niemals auf, über Zäune zu springen«. Nun können Rollstuhlfahrer vielleicht nicht so gut über Zäune klettern, aber eine Treppe oder auch eine einfache Bordsteinkante kann ja als Zaunersatz fungieren. Denn auch Skateparks oder der Weg dorthin sind heute leider noch nicht zu 100% barrierefrei. Rollstuhlskater lassen sich davon nur selten aufhalten.

Doch dann kam das Virus, das uns dieses Jahr alle in Atem hält. Covid19 war dann der Zaun, der nicht nur die Skateparks verschlossen hat. WCMX ist aber doch ein Individual-Sport, konnte also durchaus auch während des Lockdowns ausgeübt werden. Doch wo soll man skaten, wenn selbst Skateparks geschlossen werden? Wir haben bei drei Nachwuchstalenten nachgefragt, wie sie die Lockdown-Phase überstanden haben. Dabei haben wir erfahren, was Street-Skaten für Rollstuhlfahrer heißen kann, wie man mit Do-It-Yourself-Gedanken auch zuhause übt und wie man auf die richtige Geschwindigkeit kommt, wenn einem die Rampen im Skatepark fehlen.



**AYLIN MELISSA
BÜLBÜL:
DIY-RAMPE IM
WOHNZIMMER**

@kamikazeaylin

■ Von Bielefeld aus wirbelt das pinke WCMX-Wunderkind Aylin regelmäßig durch die Skateparks von Dortmund, Hamburg bis nach Leipzig. Eigentlich gibt es kaum ein WCMX-Event, ohne dass Aylin mit von der Partie ist. Aber auch sonst nutzt sie jede Gelegenheit und keine Rampe ist vor ihr sicher.

Nun im Lockdown, ohne WCMX-Veranstaltungen und bei geschlossenen Skateparks, haben sich Aylins Eltern gedacht, dann holen wir den Skatepark halt nach Hause. Seitdem ziert eine Rampe das Wohnzimmer der Familie



NEVER STOP HOPPING RAMPS

Skate Kids im Lockdown

und Aylin konnte auch ganz #StayHome mäßig rumwirbeln und ihre Tricks weiter üben.

AMOS DONATH: ONLINE-VIDEO-COACHING UND STREET-SKATEN

@amsshreds

■ Leipzig hat ein paar Skateparks und eine aufstrebende junge WCMX-Szene, doch die Skateparks waren auch im Freistaat verschlossen. Amos hat sich davon nicht aufhalten lassen und seinen brandneuen Skaterollstuhl dann halt in der Innenstadt getestet. Absätze, Treppen oder Rollstuhlrampen galt es zu bezwingen, denn Street-Skaten kann man ja immer und überall als Rollstuhlfahrer.

Bei der Treppe mit drei Stufen hatte Amos dann aber doch einen Tipp nötig und nutzte eine in diesen Tagen sehr angesagte Videotelefonie-App, um mit David Lebuser zu sprechen und sich die notwendige Anleitung zu holen. Mit den Tipps und Tricks vom Profi nahm er all seinen Mut zusammen und schaffte es auch prompt die Treppe zu meistern.

Das Video-Coaching von Amos ist in einem Kommitmentsch-Video der DGUV mit David Lebuser auf den Social Media-Kanälen zu sehen (<https://www.facebook.com/245545502314279/videos/666870160583544>).



TOM BRIMACOMBE: EIN SEIL ALS TURBOANTRIEB

@in_wheel_life

■ Tom hat bei der letztjährigen Weltmeisterschaft in Köln eine super Performance hingelegt und nicht nur die Jury mit seinem enormen Leistungssprung überrascht. Der Sieg in der U16-Jugend Division war für ihn mehr als verdient und definitiv das Highlight des letzten Jahres.

Mit dem neu angeschafften Skate-Rollstuhl wollte der amtierende WCMX-Weltmeister der Jugend aus Potsdam nun richtig durchstarten. Doch im Lockdown gestaltete sich das schwierig, denn woher den nötigen Schwung bekommen ohne entsprechende Rampen? Zum Glück hatte der Papa von Tom eine Idee. Warum nicht ein Seil als Turboantrieb nutzen? Durch die Beschleunigungshilfe mittels Seil, an dem sich Tom festhält, während Papa vorne weg rennt und am Seil zieht, um seinen Sohn dann mit voller Geschwindigkeit an ihm vorbei fahren zu lassen, konnte Tom nun wieder ins Training einsteigen.

David Lebuser

Fotos: Privat



DAMIT HABEN SIE DIE SACHE IM GRIFF

**Warum zwischen Funktion & Design
entscheiden? Entdecken Sie LoFric® Elle™
— die neue Generation für den
intermittierenden Selbstkatheterismus.**

Entdecken Sie LoFric® Elle™ - die neue Generation LoFric. Unsere neueste Innovation wird es Frauen ermöglichen, ihre Katheterisierung auf eine ganz neue Art und Weise durchzuführen.

Neben allen anderen Vorteilen, die ein LoFric Katheter bietet, macht dieser Katheter einen echten Unterschied.

Bestellen Sie Ihre persönliche Musterbox unter 0800 2727872.

wellspect.de



LoFric® Elle™



Ihr Freiraum für vollen Einsatz.



Die Audi Fahrhilfen.

Das nächste Abenteuer wartet auf Sie. Mit den Fahrhilfen von Audi selbstbestimmt durch den Alltag – ganz individuell auf Sie und Ihre Bedürfnisse abgestimmt. Komfortabel, sicher und in gewohnter Audi Qualität bietet Ihnen das Audi Fahrhilfen-Programm mehr Möglichkeiten, Ihre persönliche Freiheit auszuleben.

Nähere Informationen zu Konditionen und Verfügbarkeit einzelner Fahrhilfen und ihrer Lieferzeit erhalten Sie bei Ihrem Audi Partner auf www.audi.de/fahrhilfen oder unter der kostenfreien Servicenummer 0800/5511111 und per E-Mail: fahrhilfen@audi.de.

Audi – Partner der deutschen Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaften

One team, one dream - All the way to the summit!

Zu Besuch am Mt. Meru und bei den Rollikids von Haydom, Tansania

Es ist heiß und es ist mühsam. Es ist verdammt anstrengend. Schub für Schub die Einen, Schritt für Schritt die Anderen. Und es sind viele Schübe, viele Schritte, sehr viele, sieben Stunden lang. Und da sind die Steine, große und kleine. Sehr viele Steine, sieben Stunden lang. Für Füße ist es nicht leicht, aber es geht schon. Für Räder ist es hart, knüppelhart und dann wieder viel zu weich. Mal versinken sie im Matsch, mal bleiben sie hängen. Eigentlich bleiben sie ständig hängen, rollen ist hier schwierig, ganz schlechtes Terrain für Räder. Dazu die Steigung, sieben Stunden heute, sieben Stunden morgen, immer nur Steigung, steil und steinig. Dann die Nachtetappe und rauf auf den Gipfel bei Sonnenaufgang, das ist der Plan.

„One team, one dream – all the way to the summit!“. Alle machen sich Mut, alle packen mit an, alle sind zäh. Vor allem Ina aus Stockholm, Santos aus Daressalam, Lisa und David aus Hamburg. Alle Anfang 30, alle keine Bergsteiger, aber alle zäh. Und so setzen sie Fuß vor Fuß, Schub an Schub, sieben Stunden lang. Rauf auf den Mt. Meru in Tansania, mindestens auf den kleineren der beiden Gipfel, genannt Little Meru. Für sich selbst, wegen Spina bifida, für Haydom, für das House of Hope und wegen Theresa. Theresa ist auch zäh, sehr sogar. Seit zehn Jahren setzt sie sich für Kinder mit Spina bifida und Hydrocephalus ein, in Haydom, einem Krankenhaus irgendwo auf dem Land mitten in Tansania.

Man muss die Schotterpiste nehmen, um dorthin zu kommen, die asphaltierte Straße hat schon vor zwei Stunden aufgehört. Herrliche Landschaft einer Hochebene, viele Felder, es wachsen Sonnenblumen, Kartoffeln, Mais. Dazwischen einfache Hütten, mal ein kleines Dorf, immer wieder Kinder am Straßenrand. Sie schauen gebannt, gleich zwei Jeeps mit Rollstühlen auf dem Dach, das

haben sie so auch noch nicht gesehen. Haydom ist ein kleiner Ort, der sich links und rechts der Schotterstraße ausbreitet. Noch vor dem Ortseingang liegt das Krankenhaus, ein großes Gelände mit vielen flachen Gebäuden, einigen Bäumen und etwas Schatten. Der Einzugsbereich, den das Krankenhaus versorgt, ist groß, der Weg beschwerlich, als Krankenwagen dienen zwei Jeeps mit je einer Matratze im Laderaum. 6000 Kinder werden hier jedes Jahr geboren, das ist mehr als in jeder deutschen Entbindungsstation. Dass sie mit Spina bifida, also einer angeborenen Querschnittslähmung und einem Hydrocephalus zur Welt kommen, ist hier vergleichsweise häufig. Es gibt keine Vorsorge mit Folsäure, kaum pränatale Diagnostik, keine Schwangerschaftsabbrüche. Die Kinder werden geboren und dass sie überleben, das ist Theresa zu verdanken und dem ganzen Team der Kinderstation.

Theresa Harbauer, Kinderärztin, 35, aus Hamburg wird hier einfach Dr. Theresa genannt. Zwei Jahre hat sie hier gelebt und gearbeitet. Hat die Kinder operiert, den offenen Rücken verschlossen, Ventile für das nicht ablaufende Hirnwasser gelegt. Die hiesigen Ärzte geschult, das Pflegepersonal angeleitet, die Eltern aufgeklärt. Seitdem gibt es Elternschulungen, jeweils eine Woche, zwei Mal im Jahr. Sie sind Teil eines Nachsorge-Programms, das dafür sorgt, dass die Familien regelmäßig zur Klinik kommen, katheterisieren lernen, dass Blasendruckmessungen erfolgen und regelmäßig neue Katheter ausgegeben werden. Einmal im Monat, immerhin. Sterile Einmal-Katheter gibt es hier nicht.

Das Team der Kinderstation kann mittlerweile eigenständig versorgen. Theresa schaut trotzdem mehrmals im Jahr vorbei, hilft, schult, pflegt die Kontakte, untersucht die Kinder. Und möchte ein Haus bauen, das House of Hope. Damit die Familien eine Unterkunft in der Klinik haben, damit ihre Kinder in Ruhe behandelt werden können, damit sie einen Ort haben, an den sie können, wenn es schwierig wird in ihrem Dorf, in ihrer community, wo Leben mit Behinderung

nicht selbstverständlich dazu gehört, sondern eher stört und verstört.

Für den Bau des House of Hope braucht es Geld. Und so keuchen sie also den Berg hoch, diesen wunderschönen Berg in Sichtweite des Mt. Kilimanjaro, des höchsten Bergs Afrikas mit seinem flachen Dach aus Schnee. Der Meru ist etwas niedriger, 4566 m der große, immer noch 3860 m der kleine Gipfel. Imposant ist er trotzdem, dieser ruhende Vulkan, dessen Krater man beim Aufstieg deutlich sieht und der in herrlicher Landschaft steht. Von Steppe umgeben begegnet man schon bei der Anfahrt und den ersten Wander-Etappen der ganzen Pracht Tansanias, den Zebra-Herden, den Wasserbüffeln, den Giraffen am Straßenrand und den schwarz-weißen Kolaboo-Affen, die sich über den Köpfen der Wanderer durch die Baumwipfel schwingen. Der Regenwald ist dicht, schimmert in allen erdenklichen Grüntönen, birgt ein Konzert von Vogelstimmen und zwischendurch immer wieder herrliche Aussichten in die Ebene.

Die Gruppe der Wanderer ist groß, fast fünfzig Leute. Da sind Ina, Lisa und David mit ihren Rollstühlen, jeweils mit großem Vorsatzrad, breiten Reifen und langen Schiebegriffen. Das Material wird bis zum Äußersten gefordert, Arme und Schultern sowieso. Santos ist dabei, er geht zu Fuß und an Stöcken, zäh und unbeirrt. Dr. Theresa und das ganze Team aus Haydom, ein Arzt, ein Physiotherapeut, mehrere Pfleger, Leute vom Spina bifida – Selbsthilfe-Verein, die Leiterin eines schon bestehenden House of Hope in der Hauptstadt. Weitere Leute aus Deutschland, eine Kinderärztin, zwei Sonderpädagogen, ein Fotograf, dazu die Guides, die Ranger, die Träger – alle wollen auf den Gipfel, alle wollen das House of Hope. One team, one dream.

Am Wasserfall die erste Pause. Fotos werden gemacht, Ideen ausgetauscht, das Material begutachtet, die Technik besprochen. Kann man es schaffen, mit dem Rollstuhl auf den Mt. Meru, all the way to the summit? Alle sind fest ent-

schlossen, aber niemand ist sich sicher. Sie sind die ersten, es hat noch niemand vor ihnen versucht. Es geht gut voran, zwar langsam, aber stetig. Ein Ranger mit Gewehr vorne, einer am Schluss. Wegen der Büffel und der Leoparden. Keiner in Sicht, zum Glück. Die Stimmung ist gut, es wird gesungen und geschoben, gelacht und gezogen, geschwitzt und geschwätzt. Und gerade rechtzeitig, kurz vor Einbruch der Dämmerung kommt die erste Hütte in Sicht. Nicht gerade barrierefrei, aber das war der ganze Tag schon nicht. Und mehr als etwas essen und dann sehr viel schlafen möchte heute sowieso niemand mehr.

Wer gedacht hatte, Tag 1 des Aufstiegs sei anstrengend gewesen, der macht an Tag 2 nochmal ganz neue Erfahrungen. Ja, es geht noch steiler, ja, es geht noch steiniger. Aber ja, es gibt auch noch schönere Ausblicke aus der Höhe in die umliegende Savanne. Aber selbständig mit dem Rollstuhl, ohne Hilfe, ohne schieben, ziehen, tragen gibt es keine Chance. Das müssen David und Lisa, das muss das ganze Team einsehen. Noch hält das Wetter, aber Regen ist wahrscheinlich, dann wird es glatt und rutschig. Der Anspruch, es aus eigener Kraft oder zumindest mit gemeinsamer Kraft auf den Gipfel zu schaffen, er ist nicht zu halten. Da ist der Kilimanjaro leichter zu bezwingen, wenn er auch deutlich höher ist. Dort waren Rollstuhlfahrer schon oben, in Fernsehfilmen und auch ganz real. Sam natürlich auch, genau genommen über 200 Mal. Er ist Guide und kennt an Meru und Kili jeden Stein. Er gibt das Signal zum Abbruch und so bleibt ein Teil der Gruppe zurück und steigt ab zur Hütte. Mist, verdammter, die Enttäuschung ist groß.

Die, die weitergehen, setzen weiter Fuß vor Fuß. Polepole, immer schön langsam, dann ist alles hakuna matata, alles kein Problem. Auch Santos ist noch dabei, wandert ohne seine Orthesen in einfachen Sportschuhen, gibt nicht auf, behält seine gute Laune, ist immer für ein Schwätzchen bereit, auch im steilen Anstieg. Auch Ina aus Stockholm ist noch dabei. Sie hat ein Team von Trägern

und Helfern gefunden, das sich gut eingespürt hat und gemeinsam schieben sie sich Stück für Stück, Kurve um Kurve, Stunde um Stunde der nächsten Hütte entgegen. Ihre Schiebegriffe, ihr Vorsatzrad, ihr Training und ihr eiserner Wille machen sich bezahlt. Ihre Mutter Liso sorgt für die gute Stimmung. Sie hat extra einen Song getextet und macht den DJ, mitten am Berg. Mama Meru

wird schnell ihr Spitzname. So wird weiter gesungen, getanzt, geschoben und geschwitzt, all the way to the summit.

Doch vor der Gipfeletappe darf noch eine Nacht ausgeruht werden. Na gut, eigentlich ist es nur eine halbe Nacht, denn schon kurz nach Mitternacht werden alle schon wieder geweckt, es gibt Tee, Porridge und Popcorn, tansanisches Hütten-Frühstück wie an jedem Morgen, diesmal eben schon früh um zwei. Macht nichts, vor Aufregung kriegen so manche sowieso kein Auge zu. Und dann geht's los auf das letzte Stück, mit eingeschalteter Stirnlampe, in dicke Jacken gepackt, mit Handschuhen, dem Sonnenaufgang und dem Gipfel entgegen.

Moussa hat von alldem noch keine Ahnung. Der Mt. Meru und die bunte Gruppe, die sich mitten in der Dunkelheit lieber steile Bergpfade hochstemmt als auszuschlafen, sind weit weg von Moussa und von Haydom. Moussa ist sieben, er ist in Haydom geboren, mit Spina Bifida und Hydrocaephalus. Mit seiner Mutter hat er das von Dr. Theresa initiierte Programm durchlaufen und kommt auch weiterhin regelmäßig zur Kontrolle und weiteren Behandlung ins Krankenhaus. Viele Stunden im Bus müssen sie aus ihrem Dorf anreisen und haben immerhin das Glück, als Teilnehmer des Spina bifida – Programms nicht die gesamten Krankenhauskosten privat zahlen zu müssen. Moussa hat sogar einen eigenen Rollstuhl, den hat hier bei weitem nicht jeder Mensch, der einen bräuchte. Wheelchair african style, ausgestattet mit geländegängiger Bereifung und einem großen Vorderrad, anders geht es kaum bei dem unebenen Gelände rund um Haydom. Aber er sitzt nicht

sehr gut darin, es ist halt die Standardgröße, viel zu breit, mit loser Sitzbepannung, schlecht erreichbaren Rädern und unglaublich schwer zu drehen und zu lenken. Ankippen des Vorderrades? Unmöglich für Moussa. Aber das stört Moussa kaum. Er ist ein frecher, neugieriger, kleiner Kerl mit einem unglaublich breiten Lächeln. Mit viel Mühe schafft er es, sich ein klein wenig selbstständig fortzubewegen, den großen Kopf einigermaßen gerade zu halten und ganz langsam dorthin zu rollen, wo er hin möchte.

Ganz langsam dorthin rollen, wo sie hin möchte, das tut auch Ina. Noch immer bergauf, unermüdlich. Doch es bestehen jetzt kaum noch Zweifel, sie wird es schaffen bis hinauf auf 3860 m, bis auf den Gipfel von Little Meru. Der Regen ist ausgeblieben, die Sicht ist klar und pünktlich zum Sonnenaufgang zeigt sich der majestätische Nachbarberg, der Kilimanjaro, das Dach Afrikas. Es ist überwältigend und die Stimmung in der kleinen kunterbunten Expeditions-Gesellschaft ist fantastisch. Am Gipfel gibt's kein Halten mehr, Tänzchen, Lieder, Küsschen, Umarmungen, Fotos und die pure Freude. Ina und Santos sind die ersten Menschen mit Spina bifida hier oben, sie sind da, nach drei Tagen immer währendem Aufstieg. Wie stolz kann man sein? So stolz wie alle zusammen, one dream, one team und sie haben es geschafft, wir alle haben es zusammen geschafft. Ina freut sich besonders. Für sich selbst und über ihre unglaubliche Leistung, aber auch über ihre Sponsoren. Denn die haben für jeden Höhenmeter, den sie zurücklegt, ihre Unterstützung zugesagt für das House of Hope in Haydom, für die Kinder und Familien mit Spina bifida. Fast 20.000 € kommen zusammen durch die Gruppe auf dem Gipfel, den Charity Hike, den Theresa ins Leben gerufen hat für ihr Projekt, die Spina-Kids von Haydom. Dazu jede Menge Aufmerksamkeit: Das tansanische Fernsehen berichtet, wir werden angesprochen in den nächsten Tagen, im Hotel und auf der Straße. Ina ist eine Heldin und Santos ist ein Held.

Ach ja: Runter müssen sie auch noch.

Auch nicht leicht, nein, gar nicht. Dem einen schmerzen die Füße, der anderen die Schultern. Doch der Erfolg beflügelt und so geht es nach dem Auskosten des Gipfels zurück zur Hütte. Zurück zur letzten, kurze Mittagspause und gleich weiter zur nächsten. Und heute Nacht, da macht dann wirklich jeder auf diesem Berg die Augen zu.

Drei Tage später erreichen wir Haydom, im Gepäck die Erlebnisse und Berichte vom Mt. Meru. Wir dürfen sie teilen mit den Ärzten, Pflegern und weiteren Mitarbeitern des Krankenhauses, Fotos werden gezeigt und ein kurzer Film vom Berg. Die Freude ist groß, Dr. Theresa ist wieder da und

sie hat ein paar ziemlich verrückte Leute mitgebracht. Mit dem Rolli auf dem Mt. Meru? Wer hätte das gedacht, es geht! Ina, Lisa und David sind eine Attraktion, auch ohne die Bergsteigerei. Drei erwachsene Menschen, mit weißer Haut, fit, selbstbewusst und mobil im Rollstuhl, das hat man hier noch nicht gesehen. Auch Moussa ist begeistert von den Gästen, er lacht und lächelt und strahlt. David und er sind sofort Freunde, ganz ohne Sprache, nur durch ihre Augen, einen Volleyball und ein kleines Seil verbunden, so spielen sie miteinander auf dem Flur der Kinderklinik und lernen sich kennen.

Moussa ist nur eines von 17 Kindern, die sich in dieser Woche wieder auf den langen Weg von ihren Dörfern nach Haydom gemacht haben. Manche sind schon jugendlich, viele Kleinkinder, manche noch Babies. Einige sollten Schulkinder sein, doch nicht ein einziges von ihnen besucht eine Schule. Dank Dr. Theresa konnten sie überleben, sind gesund, Darm- und Blasenmanagement funktionieren, aber einen Rollstuhl haben nur wenige. Eigenständige Mobilität ist so kaum denkbar, dazu kommen die kleinen Hütten, in denen sie leben, und die groben Schotterpisten. Keine asphaltierte Straße weit und breit, Gehwege gibt es nicht. Neben der mangelnden Mobilität fehlt es den Kindern an einer guten Sitzpositionierung im Rollstuhl, viele haben kaum Halt im Roll-

stuhl, keine Sitzkissen, keine Kopfstützen, schlecht eingestellte Fußrasten, dafür Skoliosen und schlimme Druckstellen. Viele werden weiterhin von ihren Müttern auf der Hüfte getragen, es ist schlichtweg die einzige Möglichkeit zur Fortbewegung.

David, Lisa und Jens von den DRS-Rollkids wollen hier ansetzen. Wir lernen die Kids von Haydom kennen, spielen kleine Spiele, haben Bälle dabei und viele Luftballons, auch Mal- und Bastelsachen. Wir wollen Kindern, Eltern und dem medizinischen Personal zeigen, dass es geht, sich selbständig fortzubewegen, auch mit Spina bifida. Und Moussa und die anderen, sie kommen durch spielerische Bewegung ins Rollen, wenn auch langsam und beschwerlich. Klar, ohne Sprache ist es schwieriger, obwohl Davids Swahili-Versuche auf viel Begeisterung stoßen. Aber es finden sich Wege auch ohne Worte, nur mit etwas Musik und einem Springseil. Und so findet sich eine Gruppe, die Spaß am Ballspiel hat, kleine Pässe, werfen, fangen, Namen lernen mit dem Volleyball. Wir nennen sie „Tansania wheelchair Basketball Team 2030“, sie freuen sich über jeden gelungenen Pass, jeden Ballkontakt und wir freuen uns mit ihnen.

Natürlich müssen wir an die Rollis ran. Bei einigen können wir etwas tun. Es dauert alles, immer polepole natürlich, aber die Techniker des Krankenhauses sind sehr offen, gemeinsam benutzen wir die Werkstatt und können Sitzbrettspannungen durch Sitzbretter ersetzen, Fußrasten in die richtige Höhe bringen, Kopfstützen anbringen, die Sitzflächen auspolstern, Vorderräder gängig machen und auch mal flugs einen Bremshebel anschweißen. Geht alles, hier auf dem staubigen Hof hinter der Kinderstation. Theresas Ziel ist es, hier neben der Reparatur-Werkstatt auch eine Rolli-Produktion zu etablieren, alles vor Ort zu haben, was den Kindern helfen kann. Nach diesem ersten Besuch in Haydom wissen wir nun zumindest, welche Bedingungen dort herrschen und können vielleicht etwas unterstützen, indem wir unsere Rollstühle herzeigen und ausprobieren lassen. Langsam möchten

wir Bewusstsein schaffen für die Wichtigkeit einer guten Rollstuhlversorgung, Hinweise geben zur Sitzpositionierung und zur aktiven Rollstuhleinstellung. Gebaut werden soll dann hier, es wird noch dauern, aber der Anfang ist gemacht und Theresa kann sehr ausdauernd sein, wie gesagt.

Als wir die mitgebrachten kleinen Rollstühle der 4ma3ma und die Bälle nach drei Tagen wieder einpacken gibt es einige Tränen und viele traurige Augen. Es hat allen so viel Spaß gemacht und das Erlebnis des leichten eigenständigen Fahrens hat viele beeindruckt. Nicht nur die Kinder, die es erleben, auch die Erwachsenen, die dabei zusehen konnten. Für uns ist klar: Wir kommen wieder. Bei der nächsten Schulungswoche für Eltern möchten wir dabei sein, wieder Rollstühle mitbringen, weiter an den vorhandenen Rollis arbeiten und spielerisches Mobilitätstraining anbieten. Wieder im Hotel, kurz vor der Rückreise nach Deutschland hören wir dann allerdings zum ersten Mal von einem Virus, das in China entdeckt wurde. Die Corona-Pandemie nimmt ihren Lauf, wann wir

wieder nach Tansania reisen können ist unklar, aber Theresa plant schon wieder. Vielleicht ja schon im Oktober?

Für unsere Reisegruppe steht nach den Tagen in der Klinik noch ein Schulbesuch an. So viele neugierige Gesichter als wir mit den Rollis auf den staubigen Schulhof rollen. Erst recht als David einige seiner Tricks zeigt! Und der Schulleiter ist erstaunlich offen für unser Anliegen, einen Schulplatz für die Kinder von Haydom zu finden. Schüler*innen mit Behinderung, im Rollstuhl gar, sind hier bisher undenkbar gewesen. Aber es könnte wirklich sein, dass Dr. Theresa und ihre Haydom friends irgendwann auch das noch schaffen. Ein hohes Ziel, aber sie sind schon unterwegs, all the way to the summit.

Text: Jens Naumann

Fotos: Lars Wehrmann/Haydom friends e.V.

